ADALBERT, ODER DIE MACHT DER WEIBER-LIST: DENEN RÖMISCH-KAYSERLICHEN...

Johann Josef Hoffer

Sig. Her 2776

Adalbert/
Oder
Die Macht der Weiber-Liſt.

Denen

Römiſch-Kayſerlichen

Mayeſtätten

Zur

Faßnachts-Kurtzweil

Wälſch-geſungener vorgeſtellt

Im Jahr 1697.

Mit der Muſic

Zu denen Worten/ Herrn Antoni Draghy/ der Römiſchen Kayſerlichen Mayeſt. Capell-Meiſtern.

Zu denen Dänzen/ Herrn Johann Joſeph Hofer/ der Röm. Kayſerl. Mayeſt. Cammer-Muſici.

Gedruckt zu Wienn/
Bey Suſanna Chriſtina Coſmerovin/ Röm. Kayſ. Maj. Hof-Buchdruckerin.

2776

Innhalt.

ADelheide/eine Tochter deß Lidolpho/Wüterichs deß Burgunds/ vnd eine Wittib deß Lotarius/ Königs in Wälſchland/ wurde von Berengario zu einer Gemahlin begehrt für Adelbert ſeinen Sohn/ vnd auffgenommenen Mitgehülffen der Regierung. Aber die großmütige Fürſtin/ welche beede/ als Vntertrucker ihres Ehegemahls/ haſſete/ hat dieſe Vermählung beſtändig außgeſchlagen. Weſſentwegen ſie erſtlich in Bavia belägert wurde/ hernach flohe ſie in Meyland/ hernach auff Canoſſa zu Ottone ihren Vettern/ von dannen ſie Otto den Groſſen/ König in Teutſchland/ hernach Römiſchen Kayſer durch Brieff vmb Hülff gebetten hat/ ihme ſambt den Thron auch ihre Vermählung anerbietend. Otto nam̃ dieſe Anerbietung an/ vnd vmb ſie

ſeiner Hülff deſto mehr zu verſichern/ überſchickte er ihr einen Ring zur Ehe. Folgends kame er auch mit ſeinen Sohn Lidolpho in Wälſchland / allwo er die Adelheide erledigte / vnd eheligte / indem er den Berengario vnd Adalbert gefangen namme / vnd ſie zwange/ ihme zu huldigen. So viel bezeugen die Geſchichtſchreiber.

Hierzu wird erdichtet:

Daß Adelheide/als ſie die Kriegs-Verfaſſungen wahrgenommen / welche Adalbert ihr gehaſſter Liebhaber wider ſie gemacht / den Fürſten Lidolpho vmb Hülff erſuchet / ihme entgegen ihre Vermählung angetragen habe. Daß dieſer die Anerbietung angenommen / vnd mit einen ihme ſehr getreuen Hof-Herrn / welcher ſich Erneſtus nennte / vnerkandt gekommen ſeye/ die zu Pavia belägerte Königin ſo lang zu beſchützen/ biß ſein Kriegs-Heer auß Teutſchland kamme / die Stadt zu entſetzen. Daß vnterdeſſen Adalbert die Stadt eingenommen habe / wordurch Adelheide durch äuſſeriſte Noth gezwungen / ſich zu verſtellen / vmb den gäntzli-

che

chen Vntergang ihrer vnd der ihrigen zu entfliehen gezeigt habe / als ob ſie ihn ehelichen wolte. Weilen aber ihre vnd deß Lidolpho Lieb ſich nicht ſo ſehr verbergen lieſſe / daß der eiferſüchtige König ſelbe nicht merckte/haben ſie vnterſchidliche Liſt gebraucht/ ihn zu bethören.

Es wird auch erdichtet / daß Oſmonda deß Königs in Engeland Tochter / in ihrer Kindheit / ſambt Aſpaſia ihrer Saug-Amme von den See-Raubern geraubet / vnd vnter den Namen der Jdrena der Kayſerin Berta / deß Adalbert Mutter / ſeye geſchencket worden / welcher mit ihr erwachſen / ſich in ſie verliebet / vnd hinwiderum von ihr geliebet worden ſeye. Dannenhero die Kayſerin / alle Vngebührlichkeit zu fliehen / befohlen habe / daß ſich die Oſmonda ſchwerlich kranck ſtellen muſte / vnd nachdem ſie ſelbe bey nächtlicher Weil hinweg geſchickt / gabe ſie vor / daß ſie geſtorben ſeye. Daß Oſmonda mit nachtrücklichen Anbefehlungs-Brieffen an der Adelheide Hof ankommen ſeye / allwo ſich auch Aſpaſia vnter den Namen der Melitea befande / ohne dem ſie einander er-

kandten. An ſtatt Otto deß Groſſen / iſt allhier ſein Sohn Lidolpho eingeführet worden / als welcher wegen ſeiner Jugend geſchickter ſcheinet / die Perſohn eines verliebten Fürſten / welcher ſich auß Lieb in groſſe Gefahren begibt/ vorzuſtellen. Und weilen das gantze Werck in Argliſtigkeiten beſtehet / welche Adelheide gebrauchet den Adalbert zu verblenden / alſo iſt es genennt worden

Die Macht der Weiber=Liſt.

Vor=

Vorſtellende.

Adalbert/ König in Welſchland/ in die Adelheide verliebt.

Adelheide/ deß Lotarius Wittib/ in Lidolpho verliebt.

Lidolpho/ deß Kayſers Otto Sohn/ in die Adelheide verliebt.

Oßmonda/ eine unerkante Fürſtin auß Engelland mit erdichten Namen Idrena/ in Adalbert verliebt.

Erneſtus/ deß Lidolpho Vertrauter.

Aſpaſia/ der Oßmonda/ hernach der Adelheide Saug-Amme/ mit verſtellten Namen Melitea.

Bleno/ deß Adalbert Diener.

Freylen Hoff-Herren Edel-Knaben Wacht	Der Adelheide.

Kriegs-Bediente/ deß Adalbert.

Andere Kriegs-Bediente.

Verſtellte Seiten-Spiller.

Veränderungen der Schau-Bühne.

Luſt Wandelgäng.
Königliche Zimmer.
Bilder Zimmer.
Garten.
Zimmer mit Klang / und Seiten-Spillen.
Königlicher Saal.
Gefängnuß.

Neue Zeugnuſſen der Sinnreichen Fürtreflichkeit/ Herrn Ludwig Burnacini/ der Römiſchen Kayſerlichen Mayeſtät Mundſchenckens.

Däntz:

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Dänß.

VOn verſtellten alten Zauberinnen.

Von Verſtellten Klang- und Seiten-Spiellern.

Von erledigten Gefangenen.

Dieſe Däntz ſeynd auff das kunſtreicheſte erſinnet/und unterrichtet worden/ vom Herrn Franceſco Torti/ der Römiſchen Kayſerlichen Mayeſtätt Dantz-Meiſter.

Zu merckẽn/

Daß die Reden/ſo zwiſchen diſen Zeichen ( )ſtehen/von den Redenden fůr ſich allein/und von andern unvernommener vorgebracht werden.

Erſte Handlung.

Luſt Wandelgäng.

Bey anbrechenden Tag.

Erſter Eintritt.

Adelhaide. Hernach Erneſtus. Hoff-Herren. Edel-Knaben. Freilen.

del. Die Früehröth fangt an zu ſcheinen/
Weckt den Vogl/ damit er ſinget;
Nur für mich ſie Trübe bringet /
Ladet mein Aug ein zum Weinen.

Der verhaſſte Adalbert hat ſich meiner Burg bemächtiget/ vnd gedencket mich nun / da ich gefangen bin / zu ſeiner Vermählung zu zwingen/ welche ich / ſo lang ich frey ware/ allzeit außgeſchlagen. Ich ſehe auch die zu meiner Hülff erwarte Mannſchafft auß Teutſchland noch nicht ankommen; Der Fürſt/ den ich liebe/ iſt verwundt. Was ſoll ich Unglückſeelige / als ein ſchwach- vnd unſtreitbahres Weibs-Bild / die ſich allein / und

zwar

zwar mit feindlicher Macht umbgeben befindet / nun a
fangen? Der Hochmüthige Uberwinder wird mit e
ſten kommen/ und ſich nicht begnügen an der Eroberu
der bezwungenen Stadt / ſondern er wird mein Her
mit einer weit unerträglicheren Belägerung beängſtig
O für mich Unglückſeelig/ und betrenbahrer Tage.

Alles ſchon die Sonn anſtrahlet /
Bringt der gantzen Welte Freuden;
Doch zugleich auff mein Hertz fallet
Eine Nacht voll Peyn/ und Leyden.

Erne. Königin / der König unſer Feind kommet gegen di
Nun iſt es billich / daß du dich deiner / und deß Fürſt
erinnereſt/ und zugleich gedenckeſt / daß du / auch G
fangene/ eine Königin ſeyeſt.

Anderter Eintritt.

Adalbert/ mit vornehmen Kriegs-Bedienten. Und die vorige.

Adalb. SAmt denen Sigreichen Waffen / leg ich di
O Schöne/ ein überwundenes Hertze zu Füſſe
Nun entzinde die Vermählungs-Fackel / unſere bee
Königliche Hertzen/ und ertheile dardurch dem Welſc
Land die erwünſchte Außhaiterung.

Dann die Urſach meines Streiten /
Ware nicht die Cron Begier.
Deiner Schönheit Liebligkeiten/
Suchten diſen Krieg von mir.
Die Liebe ſtritt mit Kriegs-Waffen hier.

Ade

Adel. (Feindſeelige Stern! Soll ich meinem Lidolpho Untreu/ und meines Feindes Gemahlin werden?)

Ern. (Was wird ſie thun? Was wird ſie ſagen? Sie iſt voll Gedancken/ und ſchweiget.)

Adal. Reiche / geliebte Königin / reiche meinem entzünden Hertzen zur Abkhülung deine ſchneeweiſſe Hand.

Adel. (Ich mueß mich verſtellen:) Hier/ O Herr/ haſt du meine Hand/ (aber nicht das Hertze.)

Ern. (Was ſihe ich? Man gebe alſobald hiervon Nachricht dem beſchimpfften Liebhaber. Ein beſtändiges Weibs-Bild in der Lieb iſt eine Wunder-Sache.)

gehet weg.

Adal. An deiner Hand umbfange ich das geſchicke meines Lebens. Nun gehe ich / die Künheit meiner Völcker/ durch gemäſſe Befelch zu bezwingen.

Adel. Ich verbleibe inmitels hier / mit deinen edlen Hertzen Geſpräch zuhalten. Gehet Ihr/ meine Getreue / und laſſet mich ein wenig hier allein.

Adal. Ich gehe/ O ſchöne/ werde aber bald widerumb zuruck keren / die Seele zu ſuchen / welche ich in deinen Augen laſſe.

Adel. Die geneigte Götter begleiten dich aller Orthen;

Gehen alle hinweg. Adelhaide bleibt allein.

Lieber umbgebe dich
Der Höllen Raſerey /
O Witterich.
Das Meer bewaffne ſich
Mit Ungeſtümmigkeit/
Die Lufft mit Würbel-Streit/
Der Himml mit Grauſamkeit
Nun wider dich.

Drit-

Dritter Eintritt.

Bleno. Melitea. Adelheide.

Ble. JSt diſes die Königin?

Mel. Eben diſe iſt es.

Ble. Sie hat wohl ein ſchlechtes Anſehen darzue.

Mel. Schweige/ O Lapp.

Ble. Ich bereite mich / ſie mit einem beredſamen Grueß zu verehren; Sihe O Königin / jener berühmte Bleno/ deß Königs / Euers Gemahels kurtzweiligſter Diener/ demüthiget ſich mit der Grundfeſte ſeiner Seelen biß an das Fueß-Geſimbs Eures Rocks.

Mel. Er iſt wohl närriſch?

Adel. Gehe von dar.

Ble. Was ein bäuriſche Fürſtin. Der Wein erträncke mich/ wann ich ſie mehr grüſſe. Seynd dann die Höfflichkeiten in diſem Land nicht der Brauch?

Adel. Gehe fort/ vermeſſner Narr/ vnd vergröſſere nicht die Verbitterung meines Hertzen.

Ble. (Ihr zu Trutz will ich hier verborgner ſtehen bleiben.)

Adel. Du/ meine Getreue/ bleibe hier.

Mel. Verzeyhe mir / ich kan nicht. Ich habe was zuverrichten mit diſen fremden Diener.

Adel. Jetzt iſt es nicht Zeit hierzue.

Mel. Es iſt aber ein Geſchäffte/ woran ſehr vil gelegen.)

Adel. Einem / der treu dienet / liget an dem Befelch einer Königin weit mehr?

Mel. Diſes ſeynd Poſſen. Ich gehe mein Glück zu ſuchen.

Ble. (An diſen Hoff dienet man fürwahr recht embſig.)

Adel. Gedulte dich/ wohin geheſt du?

Mel. Mit fünff oder ſechs Worten iſt die Sach verricht.

Adel. Iſt diſes die Ehrerbietigkeit / die du mir ſchuldig biſt?

Mel. Nur vier Wort / hernach komm ich widerum. (Was ein eigenſinnige Frau.)

Adel. Ich vergehe vor Spott.

Vierd-

Vierdter Eintritt.

Lidolpho/ Adelheide vnd Bleno abſeits.

Lid. MEineydige / billich ſolt dich der Spott vergehen machen / wann anderſt noch ein Funcken der Vernunfft in dir übrig iſt / wann anderſt in der Königlichen Seelen die Schamerröttung nicht gantz erloſchen iſt. Aber was Königliche Seele/ die kein Treue halt? Was Königliche Seele / welche die Ehr nicht achtet? Vil mehr eine falſche betriegeriſche Seel einer Syrenen/ welche die Unbehuetſamen an ſich ziehet / damit ſie ſelbe entleibe.

Adel. In deme du mich / O Geliebter/ beglückſeeligeſt / vnd mir zeigeſt / daß deine Wunden geheylet ſeyn/ ſage mir/ warumb du mich durch deinen unrechtmäſſigen Zorn durchhertzeſt/ ja gar entſeeleſt?

Ble. (Daß Zuehören wird nicht ſchaden.)

Lid. Ein heylſamber Safft hat meine Wunden gebeſſert/ du aber O Grauſame eröffneſt eine weit gröſſere in meiner Seelen. Iſt dir dann die Vrſach meiner Entrüſtung unbewuſt? O Untreue/ O Undanckbahre/ O Falſche/ O Betriegerin.

Ble. (O Ungereimte.)

Adel. (Himmel/ was wird es nur ſeyn?)

Lid. Villeicht/ Treuloſe / biſt du nicht die Jenige / deren unwarhaffte Zeilen mich von den Albinern anhero beruffen haben zu jener Vermählung / welche du anjetzo dem Adalbert verwilliget haſt?

Ble. (Sie reden wider den König ; Es ſteckt unfehlbar ein Betrug darunter.)

Lid. Iſt diſes die verſchworne Treu? Iſt diſes der Lohn meiner auffrechten Lieb? Meiner Schmertzen?

Ble. (Ich will noch auffmerckſamer acht geben.)

Adel. Du irreſt dich / Geliebter.

Lid. Eſt iſt doch noch nicht lang / daß du dich erkläret haſt ſein zu ſeyn.

Adel. Es iſt war / aber nur verſtellter Weiß / umb unſer beeder Untergang zu vermeyden / und zugleich au denen Bunds-genoſſenen Völckern Zeit zu geben / a hero zu kommen / damit man hernach dem Wieteri unterdrucken könne.

Ble. (Wer hätte ihm jemahls einen ſo häßlichen Betrug ei fallen laſſen ?)

Adel. Du aber wirſt jederzeit mein Hertz und Leben ſein.

Lid. Ich hab gefählt / O Schöne / entſchuldige mich dur meine Forcht.

Ble. (Der König iſt fürwar eine herrliche Cron zu ſuche kommen.)

Lid. Eine Würckung deß zarten Liebs-Schertze
Iſt die Forcht / die mich quälet und plaget.
Der acht nicht zu beſitzen ein Hertze/
Dem nicht deſſen Verluſt Forcht einjaget.

Ble. (Ich kan mich nicht mehr enthalten) O gut / gu O was ein ſchöne Braut.

Adel. Hier iſt deß Wieterichs Diener: Hat er uns villeic gehört? Aber er iſt ein Einfalt / man bethöre ihn.

Ble. Ich hab alles gehört.

Die Königin wird unterdeſſen mit dem Lidolfo heimblich reden / worauff dieſer den Degen entblöſſet / und ſich ſtellt / als ob er die Königin umbringete.

Ich gehe es den König zu erzehlen.

Led. Boßhaffte / du muſt ſterben.

Adel. Helfft / Helfft / O Götter! Ich bin todt.

Indem ſich die Königin ſtellet / als ob ſie tödtlich verwundt wäre / und Lidolfo ſie verfolget / laufft die Alte zu / und glaubt / die Königin ſeye ernſtlich verwundet.

Fünf

Fünffter Eintritt.

Melitea / und Bleno.

Mel. Helfft / helfft.

Ble. Was gehets mich an.

Mel. Der Verräther hat ſie nur allzugewiß entleibet: O verfluchte Eyfferſucht? O die arme Frau! ich kan ſie vor Hertzenleyd gar nicht anſchauen: War iſt es / daß ſie böß war / und daß ſie mich mit Gewalt allzeit älter machen wolte / nur allein / damit ſie mir keinen Mann geben dörffte / vorwendend / es ſeye ſchon genug / daß ich zehen Männer gehabt / und ich hoffe doch noch biß auff den zwantzigſten zu kommen.

Ble. (Sie hat faſt nicht ſo viel Augenblick mehr zu leben.)

Mel. Mich ſchmertzt nicht / daß ſie geſtorben / mir iſt nur leyd / daß ſie ſo unſchuldig umb ihr Leben kommen / und auß eitler Eyfferſucht. Daß arme Kind!

Ble. (Sie halt die Ehrbarkeit für eine Narradey.)

Mel.
Diſes iſt fürwar zu viel.
Männer thun wohl hundert deren /
Umb uns Arme zu bethören /
Und wir ſchweigen darzu ſtill.
Wann ſie uns hingegen ſehen/
Einen Fähler nur begehen/
Jeder ſteinigen uns will.
Diſes iſt fürwahr zu viel.

Ble. Diſer Brauch iſt vielmehr löblich? Dann die Kühe pflegt man ja in die Schlacht-Banck zu führen.

Mel. Aber ich will gehen/mich zu erkundigen/ ob ſie mir/durch ihren letzten Willen / kein Geld vermacht habe zu meiner neuen Hochzeit.

Ble. (Lieber für deine Begräbnuß.)

Mel. Aber es beweinet kein Menſch diſe Unglückſeelige.

Ble. Es geſchicht ihr gar recht: Ein Weibsbild / daß ihr E[illegible] nicht in obacht nimbt / iſt nicht werth / daß ſie leb[illegible]
Das Lieben gehet in ſchwung zu Hoff an allen Ohrten
Da ſchmeichlet / da liebkoſet man / umb zu ermorden.

Sechſter Eintritt.

Erneſtus geklendet / wie Mercurius.
Bleno.

Ern. WEr Hochheiten verlangt / der komme zu mir? Ich bin Mercurius / eine Gottheit / die über alle andere zu Hoff verehret wird.

Ble. Er iſt Mercurius / weil er Flügel an Füſſen führt.

Ern. Sinn / der zum Betrug gewöhnt /
Zum Diebſtall geſchickte Händ /
Die ertheile ich allhier.
Wer Hochheiten verlangt / der komm zu mir.

Ble. Ich will ihn umb eine Gnad bitten.

Ern. (Er glaubt es fürwahr) Ich bin in dieſe Burg gekommen / weil ich die Seel der entleibten Königin von da in die Eliſiſchen Felder überbringen muß.

Bleno Knyet nider.

Ble. Herr / und Gott der Dieb...

Ern. Hola? So unterſtehet ſich ein menſchliches Aug ihre Blick auff die ewige Weſenheit einer unſterblichen Gottheit / zu werffen?

Ble. Gnad / Gnad / O Herr.

Ern. Weil dir aber der Himmel ſo groſſes Glück vergünnet / ſo ſtehe auff / und ſag / was du begehreſt.

Ble. Ich verlange allein / weil ich ein armer Menſch bin / daß du mich lehren ſolſt die Kunſt reich zu werden.

Ern.

Ern. Verlangſt du vielleicht / daß ich dich ſolte verſtehen lehren die Bewegungen nicht allein der Elementariſchen Welt / ſondern auch der hohen Himmels-Gezürcke.

Ble. Dieſes begehre ich nicht zu wiſſen / weil es eine Kunſt iſt / die gar müheſam / und nichts eintraget.

Ern. Vielleicht wilſt du / daß ich dich in der Kunſt der Wohlredenheit unterweiſen ſoll?

Ble. Nein Herr? Ich verlange auch dieſe nicht: Lehre mich eine andere/ die nicht ſo beſchwerlich/ und ſicherer iſt.

Ern. Und/ was für eine?

Ble. Die andere / jene der geſchickten Hände.

Ern. Ich verſtehe dich nicht.

Ble. Mit einem Wort / ich möchte gern lehrnen die Kunſt ſich zu bereichen/ daß iſt / zu ſtehlen.

Ern. Ha/ Ha/ hoffſt du vielleicht zu hohen Aemtern zu kommen / in welchen du deß Fürſten Geheimnuſſen verkauffen kanſt? Oder durch einen Schein-Eyffer zu machen/ daß er Diamanten für Glaß / und Schatten für Liecht halte? Oder aller Orten unterſchiedliche ſchwammen außgeſtreuter zu haben / welche jenes Gold an ſich ziehen / von deme hernach dir ein groſſer Theil verbleiben ſoll?

Ble. Diſes wüſte ich nicht zu wegen zu bringen.

Ern. So gehe / daß ſtelen iſt kein Handwerck für einfältige Leuth; Umb Glück zu haben / ſeye dir genug / ein Narr zu ſeyn.

Ble. Ich hab nichts darwider zu ſagen? Er hat recht.

gehet weg.

Siebender Eintritt.

Erneſtus allein.

DEr Thorrechte iſt hinweg / und hat mich ohne Schertz für den Mercurius angeſehen: Nun will ich dieſe erdichte Verkleydung / welche zu einen ſelzamen Schau-Spiel gedienet / ablegen. In was groſſe Gefahr giebet ſich der verliebte Fürſt? Was Ubel verurſachet nicht die Lieb.

Venus nie der grimmen Liebe
Mutter und erzeigrin war:
In der düſtren Hölen trübe /
Eine Furie ſie gebahr.

Sie hat nie die Milch genoſſen
Von Huld-Göttinnen / nein / nein /
Gifft muß in ſie eingegoſſen
Von erwilten Thüren ſeyn.

Achter Eintritt.

Idrena / hernach Melitea.

Idre. O Meines verliebten Hertzen grauſammes Geſchicke / ſo mir niemahls keine Ruhe vergönnet; Danoch die Zeit / und die Entfernung kaum angefangen mit den Lebens-Balſam einer ſüſſen Vergeſſenheit meine Wunden zu heylen / da kommet mein Feinde widerumb mit den Bogen ſeiner Augen ſelbe auffs neue zu eröffnen. Haben villeicht diſe meine betrangte Augen noch nicht genueg geweinet? Was für Thränen verlanget dann die wüttende Liebe?

O der

O der Liebe Raſerey!
Da ich hoff das End der Plagen/
Legt ſie mir mehr Schmertzen bey:
Macht mich neue Fäßlen tragen/
Da ich hoff zu werden frey.
O der Liebe Raſerey!

Mel. Ha / ha / wer ſoll es glauben? Groſſe Argliſtigkeit von einem Weib. Obwohl ich ſonſt argliſtig / bin ich doch betrogen worden / vnd habe ſie für entleibt gehalten. Ha / ha / hülff mir doch / geliebte Idrena / hülff mir doch lachen. Dann ich kann nicht mehr.

Idr. Jetzt iſt eben die rechte Zeit darzue.

Mel. Haſt du die Geſchicht gehöret von dem Diener / welcher außgeſpehet? Von den verſtelten Todtfahl? Und von dem verkleidten Mercurio?

Idr. Mir iſt allein der bittere Zuefall meines warhafftem Todts bekandt.

Mel. Und was erneuert doch widerumen deine alte Traurigkeit? Villeicht die Lieb?

Idr. Ein grauſame Strenge/
Bezwingt mich zur Peyn

Mel. Was hülffts ſagen/ nein/
Wann es es die Farb ſazet?
Deß Angeſicht Schein
Zeigt/ was das Hertz traget.

Idr. Wann man ſtirbt / iſt es nicht Zeit / die Urſach deß Tods zu verſchweigen. An der Berta Hoff bin ich als ein Kind mit dem auch dazumahl unmindigen Adalbert erwachſen/ (O ſüſſe Gedächtnuß jener jungen Jahren.) Und mit mir iſt auch die Lieb gewachſen.

Mel. Ich hab es allzeit geſagt / daß Idrena verliebt / vnd jhr Geliebter entfernet ſeye.

Idr. Ich liebte den Fürſten / vnd er mich ingleichen. Die Ehrbarkeit bezaumte vnſere Flammen,

Mel. Wohl eine ſeltzame Tugend für eine Freyle / die verliebt iſt.

Idr. Aber / damit die vernünfftige Königin der Hitze die Nahrung entziehe/ ſtellt ſie es der Geſtalten an / daß ich mich etliche Tag kranck ſtellen / vnd hernach nächtlicher Weil verreiſen müſte. Ich bin verreiſt / aber ohne leben/ vnd hab allein denen Schmertzen / oder vilmehr einem langwirigen Tod gelebt.

Mel. Ich weiß/ wie ſchwer es iſt / entfernet leben von deme/ was man liebt.

Idr. Nun ſieh ich jhn widerumb/ aber als der Adelheide Gemahel. Die Eyfferſucht vereiniget ſich mit einer verzweiffelten Lieb. Nun bedencke / O Freundin/ ob ſo vil Schmertzen ein Hertz auß Trauren können.

Mel. Seye nur luſtig/ vnd lebe. Ich will dir ein groſſes Geheimnuß vertrauen. Wiſſe / daß er der Adelheid Gemahel nicht iſt/ vnd auch nie ſein wird.

Idr. Du ſchmeichleſt mir. Wie kan diſes ſeyn?

Mel. Jetzt iſt es nicht Zeit. Ich mueß zur Königin gehen.

Idr. Höre.

Mel. Du kanſt auch bald in jhre Zimmer kommen. Dann ich verlange auch von dir ein Geheimnuß zu wiſſen.

gehţ weg.

Neundter Eintritt.

Idrena allein.

ICh weiß nicht/ ob mir die Lieb auß Mitleyden/ oder auß gröſſerer Grauſamkeit einen Schatten von ſüſſer Hoffnung rieche. Die Seele / welche durch jhr langwüriges Leyden ſchon gantz ermattet war/ bekombt nun neue Stärcke / damit ſie jhre Plagen noch länger kön ertragen.

Ein

Ein recht ſtandhaffte Treu
Zu ſtärcken/ vnd zu laben.
Find ich / daß es gnueg ſeye/
Ein Hoffnungs-Faden haben.

Zehender Eintritt.

Königliche Zimmer.

Lidolpho. Erneſtus.

Lid. UNd zu was Ende / Erneſtus / haſt du deß Mercurius Kleidung vnd Namen angenommen?

Ern. Damit der Diener bethöret werde/ auch ſich in der Anklagung verwirre / vnd bey den Eyfferſichtigen König keinen Glauben finde.

Lid. So ſoll ein Teutſcher Fürſt / vmb ſein Heyl häßlichen Betriegereyen zu dancken haben?

Ern. Gedulte dich/ O Herr / ſo lang biß das Kriegs-Heer ankomme. Es iſt ein leichte Sach / den König vnſern Feind zu erlegen. Wie wird es aber hernach dir ergehen? Kanſt du wohl der Ungeſtümmigkeit ſeiner Völcker widerſtehen? Warumb will man dann ohne tringender Urſach ein ſo groſſe Seele in ſo groſſe Gefahre ſetzen / da du doch den Sig gewiß/vnd unfehlbar erhalten kanſt?

Lid. Diſe meine Erdultung/ O Freund/ wirfft mir eine Zagheit vor/ welche einen König nicht wohl anſtehet / und klaget mein Hertze einer Ermanglung der Liebe an. Gibe zue / daß diſer Degen mich meiner ſchönen / als einen Printzen / und treuen Liebhaber darthuen möge. Gibe zue/ daß diſe Fauſt den Adalbert meinen Mitbuhler entädere/und daß mein edle Flamm ans Tag Liecht komme.

Ern. Als ein Fürſt biſt du ſchuldig / dich deinem Reich zu erhalten/ und als ein Liebhaber mueſt du den Willen derjenigen Schönheit/ der du dich unterthänig gemacht haſt/ für ein Geſatz halten. Sie befilcht es alſo / derowegen mueſt du gehorſamen.

Wie die Fürſten zu herꝛſchen ſonſt pflegen/
So die Lieb in den Hertzen regiert.
Der da dienen thuet / und brenen
Einem Herꝛſcher/ einer Schönen/
Ohne weiters Uberlegen
Die Befehle gleich vollführt.

Lid. Ich begniege mich / O Getreuer / an deinen weiſen Rath. Aber mein Ertragnuß wird die Inbrunſt deß Zorns umb ſo vil mehr vergröſſern / als vil ich ſie werde verborgen halten müſſen.

Wie ein Erd-Dunſt mit Wolcken umbgeben/
So wird eben
Sich verbergen mein Rachbegierd.
Die in Eyle
Zum Nachtheile
Ihm/ in Blitze außbrechen wird.

Eilffter Eintritt.

Adalberto. Erneſtus.

Adal. Wedulte dich / O Freund. Der milde Jupiter lachet durch meine gnädige Blicke deine Verdienſte an. Du wirſt ein Epheſtion ſein deß Wälſchen Alexander / die Brunn-Quele meiner Gnaden wird ſich für dich niemahls erſchöpffen.

Ern. Ich ſage dir/ O Herr/ unendlichen Danck.

Adal. Nimme / als eine kleine Ableitung hiervon diſe mein von köſtlichen Edelgeſtein glantzende Abbildung.

Gibt ihm ein mit Edelgeſtein verſetztes Canterfe.

Ern. Dieſes iſt keine kleine Ableitung / ſondern ein groſſer Stromm. (Er will meine Treu erkauffen / aber er betrieget ſich.)

Adal. Mir iſt wol bewuſt / daß dir meine Königin ihr Hertz völlig offenbahret.

Ern. (Mit zweiffelhafften Reden werde ich ihn wiſſen zu verwirren.)

Adal. Derowegen ſag mir / hat ſie den Haß / den ſie vormahls gegen mir getragen / noch nicht abgelegt?

Ern. Ich weiß es nicht.

Adal. Du weiſt es nicht? Ich verſtehe dich / du wilſt es nicht ſagen / aber deine Verſchwigenheit redet allzu viel: Ein weit angenehmerer Gegenſtand entziehet mir ihr Hertze.

Ern. Es kan ſeyn / aber ich weiß nichts hiervon.

Adal. Der Pfeil iſt abgedrucket / mit dem du mich durchhertzet haſt; Vollende es nur gar / und bekenne mir die Wahrheit.

Ern. Ein Königlicher Befehl ruffet mich anderwertig hin / O König.

Adal. Verziehe ein wenig.

Ern. Eine ſo wichtige Verrichtung leydet keinen Verſchub. Lebe aber indeſſen meiner Treu vergwiſt / und das dringente Geſchäfft erlange mir von dir Verzeyhung meiner Eyle.

Gehet weg.

Adal. In was groſſe Verwürrung bin ich gefallen.

Wann Freud will ereilen /
Sie alsbald verſchwindet /

So/ daß ſie nicht findet
Viel Jahre das Hertz.
J.doch ſind es ohn Verweilen /
Ohne Mühe den bittern Schmertz.

Zwölffter Eintritt.

Bleno / und Adalbert.

Ble. ENdlich hab ich ihn angetroffen / vielleicht weiß er ſchon alles? O wie vertiefft iſt er in Gedancken.

Adal. Welcher Liebhaber iſt unglückſeeliger / als ich? In meinen erſten Jahren war ich in die Idrena verliebt / aber ein frühzeitiger Todt hat ſie / als eine friſche Blumen/ hinweg geriſſen.

Ble. (O die liebe Idrena; Ach mir! Ich möchte faſt weinen.)

Adal. Hernach hab ich mich in die grauſame Adelheide verliebt/aber/was hilfft es: Ich bitte/Sie verſchmähet mich: Ich trohe / Sie acht es nicht: Ich ergreiffe die Waffen / Sie ergibt ſich nit; Und / da ich / nach eroberter ihrer Burg / ſie zu beſitzen hoffe / verliere ich ſie mehr / als niemahlen.

Ble. (Er hat gewiß Nachricht von ihren Tod / ich will ihn tröſten.)

Adal. Was will ich thun mit einem Leib ohne Hertze? Mit einen Hertzen ohne Lieb? Mit einer Schönheit / die vor mich ein Leichnam? Die für meine Schmertzen einige Empfindlichkeit / einigen Troſt nicht hat?

Ble. Laſſe ſie nur bald denen Raben vorwerffen

Adal. Gehe / jetzt iſt es nicht Zeit / deine Thorheiten anzuhören.

Ble. Laſſe dirs nicht leyd ſeyn / O Herr / eine verlohren zu haben / welche dich nicht geliebt hat. Ich hab ſie ſelbſt geſehen mit einen andern von der Lieb reden,

Adal.

Adal. (Was hör ich?)

Ble. Ich ſelbſt hab es gehöret / daß ſie ihren Liebſten hönigſuſſe Wort vorgeſchwätzt.

Adal. Vnd was ſagte ſie?

Ble. Daß jener ihr Hertze ſeye / und daß ſie ſich gegen dir nur verſtelle.

Adal. Was ſoll ich mehr Zweiffeln / der Diener iſt getreu / und ſeine Einfalt iſt der Betrügerey nicht fähig. Treuloſe / Undanckbare / verfahreſt du dergeſtalt mit einen Herrſcher? Mit einem / der dich anbettet? Ich werde wiſſen meine Neigung zu ändern? Ich werde machen / daß du ſolſt eine Dienerin deß jenigen werden / den du vor einen Gemahl außſchlageſt: Die knechtiſche Ketten werde ich von meinen Hertzen auff deine Füſſe übertragen / und / weil du mich nicht wilſt für einen Liebhaber annehmen / ſolſt du an mir einen Herrn und König haben.

Ble. (Er will eine Verſtorbene zu einer Dienerin haben? Fürwar er kommt von Sinnen.)

Adal. Kan ich aber eine Königin für eine Dienerin halten? Die Ketten der Seelen in Feſeln gehen laſſen?

Ble. (Die Thorheit nimbt zu)

Adal. Wie kan ich aber eine grauſame Wietterichin / und ein Wildes Thür / als ein Weibsbild / und als eine Königin verehren? Ja / ja unerbittliche ... Hier kombt ſie eben gegen mir.

Ble. Ach mir / ſie jaget mir Forcht ein: Kommet ſie vielleicht die Begräbnuß zu ſuchen?

Drey-

Drenzehenter Eintritt.

Adelheide / und die vorigen.

Adel. Mein Gemahl? Mein Abgott?

Adal Schweige? Nicht dein Gemahl / ſondern dein König bin ich / und eben / wie es dein niderträchtiges Hertze verdienet / wirſt du meine verächtliche Dienerin ſeyn.

Ble. (Ho/ ho/mit dem Todten trau ich mir auch zu bochen.)

Adel. Was hör ich? Mein ſag mir / ſeit dem ich dir die Eheliche Treu verſprochen / wormit hab ich dich beleydiget / und warumb hat ſich dein Hertz in ſo kurtzer Zeit alſo verändert?

Adal. Frage dieſen meinen getreuen Diener; Ja frage dich ſelbſten darumb.

Ble. Ja / ja ich habs ſchon geſehen / daß einer mit dir verliebtes Geſpräch gehalten.

Adel. Diſer iſt boßhafft / oder närriſch.

Adal. Sage leiber / einfältig / und getreu.

Adel. Und / wann haſt du je ſo groſſe Niderträchtigkeit an mir wahrgenommen?

Ble. Kurtz vorhero / ehe du geſtorben.

Adel. Ich geſtorben? Nun ſichſt du/ wem du geglaubt haſt.

Ble. Ja / ja / wie er dich umbgebracht / und du verſchiden biſt.

Adal. (Was hör ich? Aber wer weiß / villeicht hat ſie ſich nur ſo geſtellet.)

Adel. Villeicht haſt du es im Rauſch getraumet?

Ble. Nein / nein. Ich ware munder / und habe lang mit dem Mercurio geredt / welcher kommen iſt / dich in die Eliſiſche Felder zu führen / und mich die Kunſt lehrnen wolte/ Reich zu werden.

Adel. Was ſagſt du nun? Und glaubſt du noch mehr denen Thorheiten eines ſchlechten / und aberwitzigen Dieners/ als

als dem Verſprechen einer Königlichen Seelen? Aber ich verſtehe dich ſchon.

Adal. Was hab ich dann Unrechts begangen?

Ble. (Was ein Schalckhaffter Sinn!)

Adal. Unterſteheſt du dich noch deſſen? Schweige Unbedachtſamer/ du Urſach alles meines Unheyls.

Ble. O was ein Einfalt!

Adel.
Ich nihm es nun gewahr/
Den Thron haſt du verlanget /
Und nahmſt Verſtellung an;
Doch/ wann ich bin betranget /
Iſt noch der Himmel dar /
Der mich bald rechen kan.

Ich bin es ſchon vergwiſt /
Mein Reich an dich zu raffen/
Gabſt falſche Treue mir.
Doch wird der Himmel ſtraffen
Noch diſe deine Liſt
Und groſſe Ungebühr.

Adal. Verziehe ein wenig/ O Geliebte / ich will deine Beleydigung mit meinen Blut abwaſchen / ſo die Thränen zu wenig ſeyn.

Gnad/ Gnad ſey mir vergunt.
Meine Peyn iſt ohne gleichen /
Und ſo groß/ daß ſie erweichen
Auch die Grauſamkeit ſelbſt kunt.

Adel. Ich will die Beleydigung vergeſſen / ſo du mir verſprichſt / daß du keinen Schatten meiner Treue mehr muthmaſſen oder glauben wolleſt.

Adal. Ich werde Ihr mehr glauben / als meinen eigenen Sinnen.

Vier=

Vierzehender Eintritt.

Bleno allein.

Ich muß ſterben / bin gantz verzweiffelt. Nun bin ich auß der Königlichen Gnad kommen / er hat mich nicht einmahl beurlaubet / er hat mich auch gar nicht angeſchaut. Diſes iſt der Lohn / den mir meine treue Dienſt erwerben? Bin gantz verzweiffelt / ich muß ſterben.

Ich ſelbſt mich entſeelen
Hier mit diſen Degen will.
Ein Streich / der gefährlich /
War mir doch beſchwärlich.
Was entſeelen? Ach nein / ſtill / ſtill
Mit ſo traurigen Einfällen.

Funffzehender Eintritt.

Melitea. Jdrena. Bleno.

Mel. Iſt es diſer?
Jdr. Eben diſer.
Mel. Sein Nam?
Jdr. Bleno.
Ble. (Es mueß doch geſtorben ſeyn.)
Mel. Und war er an das Adelbert Hoff in dich verliebt?
Jdr. Der Unſinnige hat mich geliebt.
Mel. Verberge dich / und hilff hernach die Abrede befördern.

Melitea / und Jdrena gehen hinein.

Ble. Man erwehle einen andern / vnd zwar einen groſsmütigen und herꝛlichen Tod / dann ich will als ein groſſer Held von diſen Leben ſcheyden.

Am ſtärckiſten Stricke
Ich mich ſelbſt auffhencken will/
Doch dörffte das Schwingen
Den Hals-Wehe mir bringen.
Mich auffhencken? Ach nein/ſtill/ ſtill.
Merck/ daß ſich die Sach nicht ſchicke.

Melitea kombt widerumb zuruck.

Mel. (Ich wil mit jhm reden.) Was machſt du hier allein/ und ſo ſehr verwirret?

Ble. Du kommſt eben recht zu einem herꝛlichen Schau-Spill groſſer Khünheit/ und Stärcke: Wiſſe / daß ich ſterben will.

Mel. Wilſt du ſterben? Warum?

Ble. Dem König zu Trutz / welcher mich unbillicher Weiß ſeiner Gnad beraubet hat.

Mel. Seye getröſt. Ich will machen / daß du ſie widerumb erhalten ſolſt. Wiſſe / daß ich eine groſſe Zauberin ſeye/ und alles vermag.

Ble. (Einer Gabelfahrerin ſicht ſie nicht ungleich.)

Mel. Ich mache die Todten widerum leben / und nihme unterſchidliche Geſtalten an mich.

Ble. Ich glaub es nicht.

Mel. Eben durch meine Kunſt iſt die Königin widerum auffs neue belebet worden.

Ble. (Ich wolte daß du geſtorben wäreſt / ehe du ſie belebet haſt. Nun begreiff ich es.) Sage mir/ wie heiß ich?

Mel. Bleno.

Ble. Bin ich nie verliebt geweſen?

Mel. An deß Adalbert Hoff haſt du die Idrena geliebt.

Ble.

Ble. (O was ein gewaltige Schwartz-Künſtlerin.) Noch ein andere Prob / hernach iſt es genueg. Ich verlange/ daß du die Geſtalt meiner holdſeeligen Idrena an dich nehmeſt.

Mel. Ho/ ho/ diſes iſt ſchier zuvil. Aber ich will dir gleichwohl willfahren / hernach aber will ich / daß du mein Mann werdeſt? Verſteheſt du mich?

Ble. Ja/ ja.

Mel. So gehe ich/ die Zauberey zurichten / erwarte meiner hier. Gehet weg.

Ble. Wann ſie nur jhr Geſicht ändern kan / gefallt ſie mir ſchon zu einen Weib. Ho/ ho was ſehe ich.

Kommt Idrena.

Idrena/ geliebte Idrena/ wie erfreuet es mich / daß du widerum erſtanden.

Idr. Schweige Thorrechter. In der Idrena Geſtalt bin ich die Zauberin/ und heiſſe Melitea.

Ble. (O was ein liebes Mütterl!) Ich nihme dich zum Weib an.

Idr. Halte innen / dann ſo du mich anrühreſt / iſt gleich alle Zauberey hin. Nun gehe ich/ ſelbe zu verneuern. Unterdeſſen halte dich gefaſt zu meiner Vermählung.

Ble. Ja/ komme nur fein bald? O was ein liebe Alte! Es wird mein Glück ſein: Siehe / ſie kombt ſchon widerumb; Ach mir!

Mel. Bleno / nun übergiebe mir nur fein bald deine ehliche Treu.

Ble. Ja/ ja ich will ſie dir ergeben/ aber ich will / daß du eine andere Geſtalt an dich nemmeſt.

Mel. Ein andere Geſtalt? Und was für eine?

Ble. Was du für eine Wilſt / nur deine nicht.

Mel. Ein ſo holdſeeliges Geſicht ſcheinet dir überläſtig? Ich will/ daß du es bereuen ſolleſt: Holla / Geſpanninen.

Ble. Uh/ was Hexen.

Kom-

kommen etliche alte Weiber / welche
dem Bleno verfolgen / und dieſer /
als er ſie kommen ſiehet /
entlaufft vor ihnen.

Sechzehenter Eintritt.

Idrena allein.

ES ſchertze wer da will / die Kurtzweil und die Lieb ſchicken ſich übel zuſammen. Ein Verliebter / welcher Schertz treibet / iſt gleich einem Ubelthäter / der da erfreulich dantzet auff der Folder-Banck / und welcher ſpringet zu dem Geſauß deß Schwerds / daß ihm umbringet; Erſcheint ein Schiffmann / welcher lacht / nachdem er Schiff-Bruch gelitten.

Ein liebendes Hertze
Sich allzeit betrübet /
Dann / wer da kan treiben Schertz /
Traumet / oder nicht recht liebet.

Die alten Weiber / welche den Bleno verfolgt / kommen zuruck / und machen einen

Dantz.

Anderte Handlung.

Erſter Eintritt.

Ein Kunſt-Zimmer.

Bleno/ und Melitea.

Ble. O Ich bin wol glückſeelig / weil es mir noch gerathen / daß ich / nach einem ſo grauſamen Platz-Regen von ſtöſſen / denen Zaubrinnen entlauffen können / und zu allem Glück diſes ſchöne Zimmer offen finde/ worein ich mich retten kan.

Mel. Bleno?

Ble. Ach mir!

Mel. Was fürchteſt du? Hab ich vielleicht eine Geſtalt/ die einem Forcht einjaget?

Ble. Nur allzu viel.

Mel. Wie?

Bl. Nein/ nein. (Ach! ich bin verwitret.) Ich förchte mir/ weil ich ſahe ...

Mel. Was saheſt du?

Ble. Ey dich nicht: Ich ſahe von ferne / faſt auff eine Meil Wegs / ein altes Weib / welche ich vor eine Zaubrin angeſehen.

Mel. Du biſt voller Forcht / weil du ohne Geſpannin lebſt. Derowegen verlobe mir deine Vermählung.

Ble.

Ble. (Jch muß mich mit einer Außred ihrer loßmachen.) Jch wolte dich gern zum Weib nehmen / aber ich hab im Feld dem Kriegs-GOtt ein Gelübd gemacht / daß ich keine von dieſem Land Heyrathen wolle.

Mel. Daran iſt nichts gelegen? Jch bin anderwertig gebohren.

Ble. (O verfluchtes Glück!) Und wo?

Mel. In Engelland / und ich war an jenem Hoff die Saug-Amme der Königlichen Tochter Oßmonda.

Ble. (Jetzt hilfft nichts mehr? O unglückſeeliger Bleno.)

Mel. Da ich eines Tags mit der jungen Fürſtin / welche noch nicht fünff Jahr alt ware / in einen kleinen Schiffel auff ſtillen Meer Luſt wandlete / erhebte ſich ungefehr ein Sturm-Wind / welcher mich vom Port entfernenete / und einem Niederländiſchen See-Rauber zur Beuth übergabe.

Ble. (Warumb hat dich nicht dazumahl das Meer verſencket)

Mel. Der Unmitleydige See-Rauber ſchenckte mich der Adelheide Mutter / und ich kunte von dem Königlichen Kind nichts mehr erfahren: Nun Bleno / iſt dir mein Geburt / mein Vermögen / mein Lieb / und alles bekannt; Jetzt nime mich zu einem Weib.

Ble. Warte auffs wenigſt / biß mich der König wiederumb in ſeine Gnaden auffgenommen / hernach will ich dein Mann werden.

Mel. Verſprichſt du mir es?

Ble. Freylich.

Mel. Betriegſt du mich aber nicht?

Ble. Nein.

Mel. Geliebter Bräutigam / nun laſſe mich machen.

Gehet hinweg.

Ble. Wann ich wiederumb in deß Königs Gnad komme / will ich ſie alſobald auffhencken laſſen / damit ich mich auß aller Verwürrung winde: Hier kommt der König /

 aber

aber es iſt die Königin bey ihm. Ich will ſeinen Zorn entgehen: Es wird beſſer ſeyn / daß ich wieder zu ihm komme / wann er allein iſt.

Gehet hinweg.

Anderter Eintritt.

Adelheide / und Adalbert.

Adel. Entſchlag dich der Schmertze /
Wann anderſt Treu übet
Dein Seel ohne Liſt.
Ein auffrechtes Hertze
Bey dem / was es liebet /
Niemahl traurig iſt.

Adal. Allzu groß iſt mein Erquickung /
Drum ſcheint ſie ein Qual zu ſeyn:
Da ſo hefftige Beglückung
Daß Hertze unterdrucket / macht ſie Peyn.

Adel. Biſt du meiner Treu vergwiſt?

Adal. Nur allzu viel / O Schöne.

Adel. Zweiffelſt du nicht mehr daran?

Adal. Nein / mein Geliebte? Und dir zu zeigen / wie groß meine Zuverſicht ſeye / will ich / daß man von den Deinigen mir eine Wacht / und Bediente erwähle: Siehe / ich ſchicke die Meinigen in das Feld-Lager zuruck; Gehet hin / ihr meine Getreue.

Adel. Nein / nein.

Adal. Widerſetze dich doch nicht meinem gefaſten Entſchluß.

Adel. Ich bequeme mich zu deinen Willen / und bekenne / daß deine Lieb ſehr Edelmüthig.

Adal. (Durch Liebs Kluegſinnigkeiten überwindet man ein Edles Hertze.)

Adel. Ich überlaſſe dir einen Theil von meiner Wacht / biß man dir eine gezimende Hoffſtatt auffrichte. Immittels ergötze deine Augen an diſen unterſchidlichen Gegenſtänden. Gar bald ſoll auch dein Gehöre ergötzet werden durch ſüſſe Ubereinſtimmung Kunſtreicher Seiten-Spille. (Die Grund-Veſte deß Betrugs ſeynd die Schmeichlereyen der Lieb.)

Adal. Schöne / an deinen Gnaden findet mein Hertze neue Ketten.

Adel. Lebe wohl/ geliebter Gemahel.

Adal. Lebe wohl/ mein Leben.

Dritter Eintritt.

Adalbert / Bleno.

Adal. WAnn die Strahlen der Sonne hinſcheyden
Von dem Waſſer/ wird es widerumb kalt.
Alſo machen auch mich voller Hitze
Einer Schönheit hellglantzende Blitze/
Wann ich aber dieſelbe mueß meyden/
Alsdann mein Hertze gleich die Eyfferſucht anfallt.

Der Meer-Sturme iſt nicht mehr gar ferne /
Wann die Heitre deß Himmel vergeht.
So genieſſet ingleichen mein Seele/
Wann ich ſehe ihre Augen / ein helle/
So ich aber verliehr diſe Sterne/
Gleich Ungewitter in dem Sinn entſteht.

Ble. (Die Königin iſt hinweg.)

Adal. Und ſolt ich glauben/ daß eine ſo ergrimmte Feindin in einem Augenblick ſich verliebet habe ? Doch ja / die Weiber ſeynd unbeſtändig.

Ble. (Ich will mein Glück verſuchen. Ach mir / es zitern mir die Füſſe.)

Adal. Und kan wohl den geringſten Funcken einer Verſtellung die jenige in ſich ernehren/welche mir jhre treue Lieb durch ſo vil Proben zu erkennen gibt? Doch ja / die Weiber ſeynd falſch/ vndb etriegeriſch.

Ble. (Diſes tauget mir trefflich.)

Adal. Mein Djener hat ſie zwar bey mir für untreu angegeben. Ja/ aber die Schöne wuſte die Angebung abzuleinen.

Ble. (Diſs iſt nicht gut für mich.)

Adal. Aber wer weiß? Villeicht / villeicht hat ſie jhm bethöret.

Ble. (Jetzt iſt es Zeit. Ich will es wagen.) Es iſt wahr/ O Herr/ ſie haben mich bethöret.

Adal. O Himmel/ was höre ich? Und wie haſt du den Betrug erfahren?

Ble. In diſer Burg befindet ſich eine berueffene Zauberin/ welche underſchidliche Geſtalten an ſich nimt/ ſie machet die Lebendigen außſehen / als ob ſie Todt / und die Todten/als ob ſie lebendig wären; Sie machet einem ſehen/ und hören / was nicht iſt. Wann ich König wäre/ ließ ich ſie auffhencken.

Adal. (Widerum neue Thorheiten.)

Ble. Und was das ärgeſte iſt / ſie laſſet die Unſchuldigen erbärmlich zerprüglen. Mein Rucken weiß auß Erfahrenheit zu ſagen/ daß ich nicht liege/ und nicht betriege.

Adal. Was Seltzamkeiten höre ich? Aber es iſt eine Thorheit/ einem etwas glauben / der nicht geſcheid iſt.

Ble. Dieſes hab ich erwartet.

Gedult / ſo geht es her.
Wer zu Hoff die Wahrheit ſaget/
Der erjaget
Kein Glück mehr.
Gedult / ſo geht es her.

Wann ich das Maulmachen und betriegen / wann ich ſtelen kunte / wäre ich auch ſchon ein Cavallier / und würden ſich viel finden / die ſich meiner annehmen thäten.

Aber weil ich gar zu redlich /
Bleib ich ſtets vom Glücke leer.
Gedut / ſo geht es her.

Vierter Eintritt.

Garten.

Idrena allein.

DIſe Bäumer / die Grünend da ſtehen /
Schmeicheln zwar meinen hoffenden Hertzen:
Doch die Lüffte / die Seuffzer her wähen /
Erinnern diſes Hertz der Pein und Schmertzen.

Diſe Blumen / die ſtets Freude bringen /
Meiner Seelen Vergnügung ankünden:
Doch die Wäſſer-Fäll / die hier entſpringen /
Zum weynen und zum Leyd mein Hertze zwingen.

Die Seele ſchwinget ſich mit denen Flügeln der Lieb gegen meinen Geliebten Schatz; Allein der Gegenſtand / nachdem ſie Zielet / iſt ſo ſehr entfernet / daß es ein Wunder iſt / wann ſelben auch ſo gar das Verlangen nicht auß dem Geſicht verliehrt.

 Fünff-

Fünffter Eintritt.

Melitea / und Idrena.

Mel. Du weiſt es/ Idrena/ was ich für dich gethan hab/ nur damit ich dich dem Ungemach entziehe? Ich hab der Königin deine- und dir der Königin Lieb erzehlet. Nun kanſt du mir wol gebührende Belohnung darfür ertheilen.

Idr. Für dich will ich alles thun.

Mel. Wann du wirſt deß Adalbert Gemahlin ſeyn ...

Idr. Ach! Mein Hertz darff kein ſo groſſes Glück hoffen.

Mel. Ich weiß aber / daß du es noch werden wirſt: Verſprich mir doch ...

Idr. Ey/ ein König erniedriget ſeine Neigungen nicht ſo ſehr.

Mel. Er wird ſie wol ernidrigen müſſen. Alſo beliebe dazumahl / als ſeine neue Braut. ...

Idr. Diſe beglückte Zeit kan nicht kommen.

Mel. (Sie macht mich raſend.) Ich ſage dir ja / ja / ja: Verſtehſt du es?

Idr. (Ich will ihr beyfallen.) Damahls werde ich dir willfahren.

Mel. Dem Himmel ſeye Danck. So beliebe alsdann zu machen / das Bleno / mein Bräutigam / von Adalbert wieder in Gnaden auffgenommen werde.

Idr. Ja/ ja? Ich werde alles richten: Gedenckſt du aber in diſem Alter noch dich zu verheyrathen?

Mel. Bin ich vielleicht hundert Jahr alt? Ich bin zwiſchen zwanzig und neunzig Jahren / und / ob es gleich etwas weniger / oder ein wenig mehr iſt / verhindert die Jugend nicht.

Trutz dem Eys / daß meine Haar bedecket /
Bin ich ſtarck / und in guten Stand.
Wenig Reiff in der Wahrheit nicht flecket /
Mir zu löſchen deß Hertzens-Brand.

Sech-

Sechſter Eintritt.

Adelheide / und Idrena.

Adel. MIr iſt es ſchon bewuſt / Idrena / daß dir die geſchwätzige Melitca die verborgene Neigungen meines Hertzens entdecket habe. Seye getreu / und befördere ein ſo wichtiges Geheimbnuß durch deine Beyhilff. Ich verpfände dir entgegen mein Königliches Wort / daß ich / ſo viel möglich iſt / darzu helffen wolle / daß du deß Adelbert Gemahlin werdeſt.

Idr. Zu allzu hohen Zill erhebeſt du / O Königin / meine ſchwache Hoffnung ; Und dannoch erkünt ſie ſich / durch die Flügel deiner Königlichen Gnaden ſich zum Flug zu richten. Ich werde treu ſeyn / wie du befohlen / und ehe wird der Som das Licht gebrechen / als mir die Treu.

Adel. Gehe zu den Fürſten den ich liebe / und ſage ihm / daß ich ſeiner warte / allwo jenſeits dieſes Zauns von Roſen / wider die Strahlen der Sonnen / ein Gezehld von Gelſominen erhoben.

Idr. Ich gehorſame.

Adel. Komme/ komme / mein angebette Gottheit / mit jenen holdſeeligen Augen diſe Seele zu beglücken : Komme diſe deß Frühlings Zierde zu beziehen ? Ohne deines Antlitz ermangelt dem Himmel die Heitere / und denen Blumen die Annemlichkeit.

Dein Geſicht / daß voll Purpur liget /
Roſen eyfern machen wird.
Durch die ſcham / zu ſeyn beſiget /
Werden ſie mehr ſein beziert.

Krieg mit deiner Weiſſe führen /
Werden dieſe Lilien dar.
Und ihr Bleiche wird mehr ziehren
Die Beſorgung ihrer Gfahr.

Sibender Eintritt.

Erneſtus allein.

DIe Lieb iſt ja wohl falſch / vnd voller Tücke ! Sie verkaufft die Schatten für Leiber / die Träum für Schätze / Erden = Dämpff für Planeten/ die Einbildungen für Gebäu / die Tropffen für ein Meer. Lidolpho lauffet mit der Königin zu reden / als ob er die gröſte Vergnügung ereylen ſollte / das Glück diſer ſüſſen Unterredung wurde er nicht umb deß Götter Glückſeeligkeit vertauſchen. O was eine Thorheit / für einen ſo groſſen Schatz halten ein Wort ? Ein Schmeichlerey? Ein Anlachen ? einen Blicke ? Die Lieb iſt ja wohl falſch/ vnd voller tücke !

Was ein Glück/ wann man gefunden
Hat den Balſam für die Wunden /
Die die Liebe zubereit.
Doch/ ſich laſſen nie verwunden /
Bringt weit mehr Glückſeeligkeit.

Gegen-Lieb ein Hertz erquicket/
Daß der Liebe Band beſtricket/
Weil von Roſen iſt ſein Band.
Jedoch iſt weit mehr beglücket /
Der da lebt in freyen Stand.

Achter Eintrtt.

Adalbert. Erneſtus.

Adal. FReund?
Ern. (O Götter!)
Adal. Haſt du das Liecht meiner Augen/die Gottheit meines Hertzens/ meine Königin geſehen ? Ich hab veronmen/ daß ſie ſich hier im Garten befinde.

Ern. (Kunt ich doch machen/ daß er von dar gehe.) Sie iſt eben jezt weggangen; Villeicht wirſt du ſie finden in ihren Zimmern. (Was ein verdrießliche Begegnuß / O Götter!)

Neünter Eintritt.

Adelhaide / und Lidophlo in einem mit Geſſominen umbwundenen Luſt-Häußl. Adalbert / und Erneſtus von auſſen.

Adal. Ein von Blumen wohlriechender Schatten beſchirmet vns hier vor der Sonnen-Hitze.

Adel. Hier höre ich jhre Stimm.

Ern. (Kunt ich ſie doch vor Gefahr warnen.)

Adel. Aber vor der Hertz-verzehrenden Hitze deiner Augen/ O Geliebter/weiß ſich meine Seele nicht zu beſchürmen.

Adal. Mit wem redet ſie? Ach mir!

Ern. Mich beduncket es nicht / das es der Königin Stimm ſeye. Ich will ſehen.

Erneſtus will weggehen / vnd Adalbert haltet jhn ab.

Adal. Bleibe bey mir/ und ſchweige.

Lid. Angebette Königin / mein einzige Vergnüegung / du weiſt/ daß ich für dich leb und ſterbe.

Adal. Was höre ich? Meiner Braut ein ſo vermeſſene Erklärung?

Ern. (Ich möchte nur gern jhr Geſpräch verſtören.)

Adel. Geliebte Gottheit / deren ſchönen Augen ich auff den Altar der Treue mein Hertz geopfferet hab / du weiſt / daß ich für dich leb vnd ſterbe.

Adel. Einem andern / als ihrem Bräutigam / ein ſo geile Antwort?

Ern. Komme mit mir / O Königin / auff jene Höhe / dort wirſt du wohlriechende Blumen auß frembden Ländern ſehen / die von unglaublicher Seltzamkeit.

Adel. Schweige. Ich finde nur allzuvil an der untreuen Königin / die ſcharffe Dorn meines beunruhigten Hertzen.

Lid. Wanns wahr / daß entflamme
Die Lieb in der Stille
Dein Hertze für mich.
Die Flammen ſie namme
Von der / die ich fühle
Unendlich für dich.

Adal. Ich höre diſes / und leyde es noch?

Ern. Hier allernächſt / O König / ſtehet ein Brunn von Marmorſtein / an welchen die Kunſt ihre äuſſerſte Kräfften angewendet. Ein Gegenſtand / welcher deiner Königlichen Blick wohl würdig.

Adal. Schweige doch. Ach / ich finde nur allzuvil an einer treuloſen Seele die Brunn Quele meines Schand und Spotts.

Adel. Wanns wahr / das ertheile
Durch meine Blick Wunden
Dir der Liebes Schertz.
So hat jenen Pfeile
Er darzue gefunden /
Der durchdrang mein Hertz.

Adal. Ich kan meinen Zorn nicht länger mehr in Zaum halten. Meineydige Verrätherin

Adel. Iſt unſer Feind allhier? O Himmel!

Ern. Ich gehe den Fürſten an die Hand zu ſtehen / und mich aller ſeiner Zufälle theilhafft zumachen.

Adal.

Adr. Ungetreue/ Falſche/ nun glaub ich keinen verächtlichen Diener mehr. Ich habe ſelbſt deine Verſpottungen / deine Betriegereyen angehört. Komme herauß / Unwerthe / auß jener Höle / welche auch ob deiner Unthat die wilden Thier ſich ſchämen werden zu bewohnen. Eydbrüchiche / kommſt du noch nicht? Antworteſt du mir auch nicht? Aber du verbergeſt dich umſonſt vor eines Königs Zorn.

Zehender Eintritt.

Bleno. Melitea.

Ble. Alhier möcht ich mir gern die vedrießlichen Gedancken auß den Sinn ſchlagen / aber meine Forcht will mich nicht verlaſſen.

Scheint/ daß jeder Baum antrage
Mir die Zweige zu empfangen mich.
Doch mich dunckt/ daß jeder ſage/
Bleno/komme her zu hencken dich.

Setzet ſich nider.

Mel. Wann ein argliſtige Königin! Den König zu betöhren/ will ſie / daß er mit Gewalt ſelbſt glauben ſoll / er ſeye Taub / vnd höre nichts. Sie will ihm etliche Stumme zur Wacht geben. Hier kommen ſie eben.

Es kommen etliche / die zu deß Königs neuer Wacht beſtimmet / und gekleidet ſeyn wie die vorige Wacht/ welche hinweg gehet. Bleno wendet ſich zu diſen Getöſe umb/ ſicht die Melitea/ und ſtehet voll Forcht auff.

Ble.

Ble. (Ach mir/ da iſt die Zauberin.)

Mel. (Da iſt auch mein einfältiger Bräutigam / welcher auch unwiſſend zu den Betrug helffen mueß.)

Ble. (Ich will ihr ſchmeichlen.) Geliebte Braut/ mein ſage mir du/ die du alles kanſt / vnd alles weiſt/ ob kein Mittel mehr ſeye/ die Gnad meines Herrn zu erlangen?

Mel. Ein eintzige allein.

Ble. Mein ſage mir ſelbe.

Mel. Du haſt zwey groſſe Mängeln/ dann du höreſt gar wenig/ und redeſt gar zu vil. Nun/ wann du bey den Adalbert seyn wirſt/ ſo ſtelle dich/ als ob du alles höreteſt/ auch ſo gar das Jenige / was du nicht höreſt; Und ſo lang/ biß ich dir es nicht widerum ſchaffe/ antworte Jhm niemahl.

Ble. Wann er aber etwas von mir zu wiſſen verlangte?

Mel. Rede mit Gebärden? Bewege die Leffzen / und öffne das Maul/ als ob du reden thäteſt; Wann du aber groſſen Unglück entgehen wilſt/ſo rede nicht ein Wort.

Ble. Wann er aber zornig wurde?

Mel. Er wird ſich ſo ſtellen / umb dich zu verſuchen: Damahls nimb dich in obacht / und ſchweige mehr / als niemahlen? Und ſiehe hier kommt der König; Seye geſcheid.

Ble. Laſſe nur mich gehen.

Melitea gehet hinweg.

Eilffter Eintritt.

Adalbert / und Bleno.

Adal. SAgt warumen /
Jhr Gottheiten /
Reiſſt ihr ſie von mir doch hin?
Iſt ſie wegen der Schönheiten /

Als ein Göttin euch vorkommen /
So habt ihr nicht außgenommen
Noch / wie Untreu ſey ihr Sinn.

Ich hab alle Winckel deß Garten durchſucht / und finde ſie dannoch nicht? Ich hab ſie auch da nicht herauß ſehen gehen; Ach! Bleno / Bleno / du haſt nur allzu viel die Wahrheit geſagt / und du biſt mir nur allzu getreue.

Ble. (Er fanget an / mich mit Schmeichlereyen zu verſuchen.)

Adal. Sage mir aber / haſt du die Unverſchamte nicht ſehen hinauß gehen.

Bleno deutet neun.

Hola? Was für eine Manier iſt dieſe mit deinen König zu reden.

Belno zeigt durch Gebärden / er habe geantwort.

Und wiederumb nur durch Zeichen? Haſtu vielleicht die Sprach verlohren?

Bleno zeigt nein.

Höreſt du / was ich befilch?

Er zengt ja.

Und warumb gibſt du mir keine Antwart? (Was muß doch dieſes ſeyn.)

Bleno ſtellt ſich / als ob er redete.

Hab ich vielleicht das Gehör verlohren / oder treibet der kurtzweilige Diener zur Unzeit Schertze? (Aber ich will es bald erkennen.) So du nicht alſobald / wegen deines thorrechten Stillſchweigen / umb Verzeyhung bitteſt / muſt du ſterben.

Ble.

Ble. (O Was eine häßliche Verſuchung!)

Adal. Verzieheſt du noch?

Bleno knyet nieder.

Ble. (Nun muß ich behutſam ſeyn.)

Adal. Redeſt du noch nicht?

Bleno zeigt durch Gebärden / daß er rede/ und umb Verzeyhung bitte.

Adal. Rede / wann du nicht wilſt / daß ich mit meiner Hand dein verächtliches Blut vergieſſe.

Adalbert entblöſſet dem Degen/ und ſtellt ſich / als ob er ihn umbringen wolt; Bleno entlaufft / und ſchreyt zuruck.

Ble. Weit / weit von mir mit der Verſuchung.

Adal. Sterne/ wo bin ich? Iſt diſes vielleicht die Burg der gottloſen Circe? Ich höre mich ja ſelbſt / wann ich rede; Ich höre ja meine Stimm: Ich höre ja? oder betriget mich die bethörte Einbildung? Ich will noch eine andere Prob vornehmen.

Gehet / mit der Wacht zu reden.

Saget ihr mir / Freunde / habt ihr nicht die Königin geſehen auß dem Garten gehen?

Zwey Stume antworten mit Gebärden: Adalbert erzürnet / und trohet ihnen.

Was? Auch ihr?

Die zwey Stume entſchuldigen ſich/ und zeigen / daß ſie deß Gehör beraubt ſeyn: Der König aber legt ihre Zeichen anderſt auß / und glaubt/ ſie ſagen / daß er nicht höre.

Adal.

Adal. Ach! mir? Ihre beredſame Gebärden zeigen / daß ich das Gehör verlohren? Ich bin mehr als jemahlen verwürret.

Zwölffter Eintritt.

Idrena in dem Gezelt von Gelſominen / und Adalbert.

Idr. BEy der Nacht nimbt ein Kind nichts gewahre /
Vor dem nichts ſelbes dannoch Scheu traget.
Einen Krancken traumt offt von Gefahre /
In den Traum er ſich kümmert und plaget.

Adal. Ich dancke euch / Götter? Ich höre widerum / was man ſaget.

Idr. So iſt nichts / und ein Traume zugleich
Die Eyfferſucht / und iſt doch marterreich.

Adal. Was ein angenehme Stimm: Meinen Hertzen aber ſcheint ſie nit fremd zu ſeyn.

Idr. Geliebter Adalbert?

Adal. Ich höre / daß ſie mit mir rede.

Idr. Du irreſt dich / mein Lieber / wann du glaubſt / daß du höreſt. Der Himmel beraubt dich auff eine Zeitlang deß Gehör? Und diſesmahl höret dein Gemüth / aber nicht das Ohr.

Adal. Was Bezauberungen ſeynd diſe? Und wer biſt du / der du ungeſehener redeſt / und dich hören macheſt von einem / dem das Gehör benommen?

Idr. Ich bin Idrena / oder beſſer zu ſagen / ich war Idrena / nun aber bin ich ein bloſſer Geiſt ohne Leibe? Ich rede nicht dem Sinn / ſondern der Seelen.

Adal. O angebetter Geiſt der liebreichen Idrena / der du auch / da du nicht mehr biſt / mich zu tröſten kommeſt. Sage mir doch / ich bitte dich / warumen verdam-

met mich der feindſeelige Himmel/ zu lieben eine Treuloſe/ eine Undanckbare / welche für andere ein Feuer / und für mich ein Eyß iſt?

Idr. Geliebter/ beſchuldige dich ſelbſt / und nicht den Himmel: Die Königin iſt gegen ihren Gemahl danckbar / und getreu? Aber du biſt der Treuloſe / du biſt der Undanckbare / welcher die Idrena nicht mehr liebet: Der Himmel/ welcher gerecht iſt / ſtraffet deine Untreu durch Verwirrung der Sinnen / durch falſche Vorſtellungen / und durch eydle Eyfferſucht.

Adal. Gibe dem Tod die Schuld/ Idrena / und nicht der Lieb; Dann der Tod hat durch ſein Eyß meine Flammen erloſchen? Und / wie kan ich leben vor eine / die nicht mehr lebet?

Idr. Ob ich gleich todt bin/ lieb ich dich dannoch / O Grauſamer

Adal. O ſchön / O beliebt/ O getreuer Schatten.

Idr. Sihe / ob ich dich lieb? Gehe hin / allwo dich Adelheide mit einer Muſic zu verehren beſtimmet: Alldort wird dir eine fürnehme Zauberin einen Balſam von mir reichen / welcher dir das Gehör wieder bringen wird.

Adal. Glück zu / angebetter Schatten. Wann du einmahl umb mich herum ſchwebeſt / ſo beliebe zum Danck / als ein Geiſt/meine Seufftzer genehm zu halten.

Gehet hinweg.

Dreyzehenter Eintritt.

Idrena allein.

VErzeyhe mir / mein Angebetter / wann dich auch die Idrena betrieget. Jedoch betrieget dich deine getreue Idrena/ weil ſie dich liebet / und / weil ſie

Ver-

verlangt / dich auß der Tods-Gefahr zu ziehen. Und ſo ſie anderſt jhre Hoffnung nicht betrieget / wird ſie/ in dem ſie dich deiner unmitleydigen Feindin entziehet/ ſie viel mehr als dich betriegen.

Es iſt die Betriegerey
Von der / die du jetzt betrübeſt/
Gar vil ſchöner als die Treu
Deren/ die du ſo ſehr liebeſt.

Vierzehender Eintritt.

Zimmer / mit Klang- und Seiten Spillen.

Lidolpho. Adelhaide.

Lid. Schöne/nicht mehr. Jch hab allzuvil erdultet und geſchwigen. Es mögen die niderträchtigen Seelen ſich verſtellen / du biſt eine gebohrne Königin; Jch ein gebohrner Fürſt. Gibe doch zue/ daß ich meinen Fürſtlichen Antrib folge. Ehe/ als mein Mitbuhler glaubet/ taub zu ſeyn/ſoll er von mir entäderet werden.

Adel. Du wurdeſt dich in all zu groſſe Gefahr begeben.

Lid. Wenigſt werd ich als ein groſſer Helde ſterben. Worzue hebe ich noch diſes Leben auff? Nach dem ich dich geſehen/ hab ich gnueg gelebt.

Adel. Jch wurde auch mit dir ſterben. Förchte auch den Tod gantz und gar nicht. Mir wäre es ein Glück / wann ich meine Lieb durch meinē Tod bewehrē könte. Allein beförchte ich die Niderlag meiner unſchuldigen Völcker/ meiner getreuen Unterhanen / für diſe förchte ich mich; diſe machen mich behutſam/ ſo mich die Lieb blind machet.

Lid. Bequem mich hierzue.
Immitels/ O ſchöne/
Die Gwalt/ die ich thue
Dem Hertzen für dich/
Bezeuge dir jene.
Die dir über mich
Die Lieb ſtellte zue.

Funffzehender Eintritt.

Seiten-Spiller.

Adalbert. Adelhaide. Erneſtus. Bleno.

Adal. (HJer ſehe ich die Zuebereitungen der verſprochenen Muſic.)

Die Königin gehet dem Adalbert entgegen/ zeigt durch Geberden/ als ob ſie Ihn empfienge.

Adal. (Was Ungemach! Nun höre ich auch ſo gar die Stimme der Seelen nicht. Ich verſtehe doch wohl/ daß ſie mich einlade zue zuhören.) Ich komme vilmehr meine Augen an deiner Schönheit / als das Gehöre mit der Muſic zu erquicken.

Der König/ und die Königin ſetzen ſich.

Adel. (Was ein Güte von einem Gemahel.)
Adal. (Einen tauben eine Muſic? Du ſchertzeſt / O Geſchicke.)

Im-

Immitels kommen die Seiten-Spiller.

Ern. (O Götter/wie weit erſtrecket ſich die Argliſtigkeit eines Weibs. Deß Zoroaſter Ruhm mueß ſelbiger weichen. Der Weiber Argliſt iſt die wahre Bezauberung.)

Die Königin gibt denen Muſicanten ein Zeichen / und diſe zeigen / als ob ſie auff jhren Inſtrumenten Spilten.

Ble. (Ich hab mich in der Warheit erkältet. Was ein grauſamer Fluß iſt mir in die Ohren geſuncken. Aber ſey geſcheid Bleno. Ja / ja / obwohlen ich keine Muſic höre / wil ich mich doch ſtellen / als ob ich hörete / was ich nicht höre.)

Gibt mit Auffmerckſamkeit achtung / und ſtellet ſich / als ob jhm die Muſic gar wohl gefielle.

Ern. (Wer ſo argliſtigen Weibs-Bildern trauet / iſt wohl närriſch.)

Adal. (Wann doch nur die Zauberin kommete / dann ich höre nichts.)

Sechzehender Eintritt.

Melitea gekleidet als eine Zauberin mit einem Geſchier vol Balſam und die vorigen.

Mel. (MIt dem erwarten Balſam geh ich den König zu bethören.)

 Reiches

Reichet dem Albert den Balſamb / und diſer ſchmecket darzue. Bleno / welcher unterdeſſen danzet / ſicht in Umbkheren die Melitea / und lauffet darvon.

Folget eine Muſic.

Ble. Ach mir ! ach mir die Zaubrin.
Adal. (Himmel / ich hör wiederumb.) O einer edlen Seele allerkoſtbarſte Gabe.

Adalbert küſſet das Geſchirr mit dem Balſam. Die Königin ſtellt ſich zornig / und gibt denen Seiten-ſpillern ein Zeichen / daß ſie auffhören ſollen.

Adel. Still mit der angenehmen Muſic : Und von welcher Hand kommt diſe angenehme Geſchanckenuß ?
Adal. Von einem herumirrenden ſchönen Geiſt.
Mel. Deß Königs Liebſte ſchicket ihm ſelbe.
Gehet hinweg.
Ern. (Diſe kommt den Betrug zu befördern.)
Adel. Seine Liebſte ? O untreuer Gemahl / O betriegeriſcher Wüterich.
Adal. Höre / O Schöne :
Adel. Dich Meineydigen anhören ? Dich Eydbrichigen anhören ?
Adal. Höre doch / Geliebte.
Adel. Deine Betriegereyen anhören ? Ich wäre wohl tohrrecht.

Gieb mir zuruck mein Hertz /
Das nicht mehr für dich iſt.
Wann deſſen Treu beflecket /
Nicht war bey dem / der ſtecke

Voller

Voll Ränck/ und falſchen Schertz /
Bey den / der voller Liſt /
Gib mir zuruck mein Hertz /
Daß nicht mehr für dich iſt.

Laß doch / daß ich beweyn
Gantz frey hier meine Noth.
Ohn dem ich dich dårff ſehen/
Voll Untreu vor mir ſtehen/
Iſt die Untreu allein
Mir ein ſattſamer Tod.
Laß doch / daß ich beweyn
Gantz frey hier meine Noth.

Ern. (Wol ein Narr der ſich verliebet.)

Adal. Was ein ungnädiger Außſpruch ; Ach! wär ich noch gehörloß.

Gehet hinweg.

Ern. Was groſſen Betriegereyen unterwirfft ſich ein Hertz / daß verliebt iſt: Und dannoch halten ſie es vor eine ſo groſſe Vergnügung / eine betriegeriſche Schönheit lieben? O was eine Schwachheit.

Sey die Lieb ein groſſe Freude /
Ich ſie doch nicht üben will.
Dann ich acht die Luſt nicht viel /
Mier iſt gnug / wann ich nichts leyde.

Dantz von erdichten Klang- und Seitenſpillern.

Dritte Handlung.

Erſter Eintritt.

Adelheide / und Melitea.

Adel. BEy der Gfahr mich die Liebe bezwinget /
Ich im Lieben Vergnügung noch fühle.
Doch / wann das Ungewitter Freud bringet ;
Ach ! wie angenem wäre die Stille.

Mel. Dochter / ich bitte dich umb eine Gnad.

Adel. Ich bin dir ſehr viel ſchuldig/ rede / begehre nur.

Mel. (Was eine liebe Dochter.) Ich verlange einen guten Dienſt für meinen Bleno / nicht auß gailen Antrieb/ ſondern allein deinem Reich zu Nutzen ? Ich will mich mit ihm verheyrathen/ und dein Königreich mit mehr Kindern bezieren / welche umb deinem Thron die gantze Welt unterthänig zu machen/ zu Friedens- Zeiten weiſe Rathgeber / und im Krieg ſtarcke Helden ſeyn werden.

Adel. (Was eine Närrin !) Du ſolſt auff ein anders Joch / als auff jenes der Ehe Gedencken / das fallende Alter beſchwert allbereit deine Achſeln.

Mel. Jetzt/ jetzt gleich will ich dem bethörten König alle die angeſtellte Liſt und Betrügereyen offenbaren.

Adel. Nein / Nein ? Ich treibe nur Schertze / ich billige dein Heurath ; Ja ich will / daß du deinen Bräutigam dieſes Gold verehren ſollſt.

Gibt

Gibt ihr einen Beutel mit Guldener Müntz/ auff deren jeder ein Ochs gepräget ſeyn wird.

Mel. Geliebte Dochter / deine Gütigkeit iſt einen Schatz werth? O was ſchöne Goldſtück! Auff jeden iſt ein Ochs gepräget: Was ein ſchöne Vordeutung meines ehligen Jochs! Glück zu holdſeelige Königin!

Gehet hinweg.

Adel. Was macht mich das Verliebt ſeyn/ erdulten.

Anderter Eintritt.

Bleno/ und Melitea.

Bleno kombt mit einem Brieff in der Hand / mit groſſen Hochmuth gehend.

Ble. Von meinem König / deinem Gemahl/ komme ich / dem geſamten Königreich zu Nutzen / als ein Bottſchaffter anhero.

Reicht der Königin den Brieff/ und bedecket ſich.

Nimme hin. Hola Diener / Edel-Knaben / gebt mir einen Sitz; Nennet mich einen Herrn.

Adel. Gehe von dar / Torrechter.

Ble. So groſſen Hochmuth?

Inmittelſt liſet die Königin den Brieff / und gibt auff dem Bleno nicht acht/ welcher fortfahrt zu ſagen.

Haſt du noch ſo viel Hoffweiß nicht gelernet? Und weiſt du mit Bottſchafftern meines gleichen nicht höfflicher um-

umzugehen? Du verlangſt Krieg / ich bringe Krieg / und du ſolſt Krieg haben.

Kriege / Kriege will ich führrn /
Wider dich / und diſes Land;
Ja ſo gar die Trummel rühren /
Will ich ſelbſt mit eigner Hand.

Dritter Eintritt.

Erneſtus / und Adelheide.

Ern. Ich ſencke mich / großmüthige Königin / zu deinen Füſſen.

Adel. Du kommeſt eben recht. Der bethörte Adalbert / welcher glaubt / ich ſeye eyfferſichtig / entſchuldiget ſich in diſen Brieff: Nun rathe mir / was ich antworten ſolle.

Ern. Ein hefftige Lieb iſt ſchwer zu verbergen; Und man kan nicht allzeit einen feindlichen König betriegen. Damit er nicht ſchaden könne; begehre von ihm / zum Zeichen ſeiner Treu / daß er ſeine Völcker verſchicke.

Adel. Weiſer Rath / und damit auch kein Schatten einer Eyfferſucht deß Lidolfo Hertz betrübe / komme mit mir / und hilff mir die Antwort verfaſſen.

Ern. Eine all zu groſſe Liebs Vorſichtigkeit mit dem Fürſten deinen Gemahel.

Adel. Aber nicht zu groß mit einem / der eyfferſichtig.

Vierdter Eintritt.

Idrena allein.

Für euch / Götter / es gehöret /
Eines Königs Schutz zu ſeyn.
Den doch / den ich lieb / bewachen /

Iſt mehr mein/ als eure Sachen.
Argus Augen nur gewehret/
Götter/ mir zur Gnad allein.

In diſem Zimmern hab ich verborgener gehöret / was die Feinde wider meinen Geliebten anſpinnen. In dem ſie Jhne ſeiner Mannſchafft berauben wollen / verlangen ſie jhn zu feßlen. Ein Herꝛſcher / der ſich entwaffnen laſſt / ſtehet in groſſer Gefahr. Was ſoll ich armſeelige beginnen? Rathet/ rathet mir O Götter.

Was hilfft offenbahren
Verborgene Liſt.
Wann ſich zu bewahren
Kein Mittel vergwiſſt.
So mildes Verfahren
Gantz grimme voll iſt.

Fünffter Eintritt.

Bleno. Jdrena. Melitea.

Ble. Auff diſe Weiß gefalleſt du mir/ mein liebe Braut.
Jdr. (O was ein überläſtiger Narr! Jch mueß nur weggehen.)

Jdrena gehet weg/Bleno folgt jhr. Vnterdeſſen kommt Melitea auff eben denſelbigen Weeg / und Bleno umarmet ſie / in der Meynung / es ſeye Jdrena.

Ble. Bleibe doch/ angebette Zauberin. Bleibe doch/ dann ich liebe dich ſchon/ und umarme dich.
Mel. (Er hat gewiß das Geld geſchmeckt.)

Melitea zeigt jhm den Beutel mit Geld; Er aber betracht ſie im Geſicht / und merckt / daß er ſich betrogen / glaubend / die Melitea habe widerum die Geſtalt verändert.

Schau doch/ wie ſchön es iſt.

Ble Ach mir/ wann diſes ſchön heiſſt/ ſo iſt auch die Megera ſchön.

Mel. Iſt es villeicht zu wenig? Ich habe ſchon mehr.

Ble. Warum magſt du aber allzeit die Häſſlichſte annehmen?

Mel. Wie?

Ble. Das vorige Geſicht ware weit beſſer.

Mel. (Ich verſtehe es; Er hat mich für die Idrena gehalten. Aber er glaubt alles/ ich will ihn bethören.) Mir iſt leyd umb dich/ Bleno.

Ble. Warum? Steht mir ein Unglück vor?

Mel. Ich hab geglaubt/ du ſeyeſt allein deß Gehörs beraubt/ nun aber ſehe ich/ daß du auch blind/ oder wenigſt ſcheelſehend biſt. Und diſes iſt ein Mangel/ mit deme du deß Königs Gnad nicht mehr hoffen dörffeſt.

Ble. (Sie will mich fopen.) Wie kan diſes ſeyn? Ich ſihe gar wohl. (Aber ich will ſie verſpotten.)

Mel. So ſage mir / ſiheſt du die ſchönen Roſen / und friſche Lilien auff meinen Wangen?

Ble. Es iſt wahr. O was angenehme Lilien / und Roſen. (Ich ſiehe aber nichts als Falten.)

Mel. Siheſt du die Magnetſteine diſer Augen?

Ble. (Mich beduncket nichts zu ſehen / als zwey Fiſchgehalter.) Es iſt wahr/ es iſt wahr. O was ſchöne Magnetſtein!

Mel. Und ſiheſt du in diſem Mund die weiſſen Perln / worauß die Göttinnen der Huld / der Lieb eine Wiegen zu machen pflegen?

Ble. Hiervon ſih ich nichts.

Mel.

Mel. Was? was?

Ble. Ja/ ja/ ich ſihe ſie.

Mel. Du haſt ein gutes Geſicht; Nun merck ich / daß ich geirret hab.

Ble. (Freylich hab ich ein gutes Geſicht / weil ich gar ſihe / was nicht iſt.)

Mel. Um ſelbes aber noch mehr zu ſtärcken / beſchaue ein wenig diſes Gold.

Ble. (Diſes ſehe ich wohl) O was ein Schatz!

Mel. Ich will dir es zu einen Heyrath-Gut ſchencken.

Ble. Nur bald.

Mel. Nimme es hin/ und danck denen Göttern umb ſo groſſe Gnaden/ daß ſie dir eine ſo ſchöne Braut/ und noch darzue ſo vil Geld verleyhen.

Ble. Es iſt wahr; Ich bin deſſen nicht werth; Es iſt fürwahr zu vil. Sie mögen die ſchöne Braut einem andern geben/ und mir das Geld laſſen.

Gehet mit dem Geld hinweg.

Mel. Er hat mich betrogen. Diſes verdrieſſt mich / daß ein geſcheides Weib / von einen ſo thorrechten Menſchen/ ein ſchlauer Fuchs von einer Nachteul ſich habe betriegen laſſen.

Secht ihr Weiber/ ſo gehts her.
Wann die Geſtalt
Einmahl entfallt
Weicht die Lieb fer.
Gar das Gold hat kein Gewalt/
Wann kein Gold in Haaren mehr.
Seht ihr Weiber/ ſo gehts her.

Sech-

Sechſter Eintritt.

Zimmer.

Erneſtus/ eine von der Königin Freylen.

Ern. Clelia/ die Königin befilcht dir / daß du diſes Blat dem König überriichen ſollſt.

Die Freyle nimmt den Brieff/ und gehet fort.

Was eine fürſichtige Frau! Ich muſte die Antwort am König verfaſſen / und ſie hat ſelbe unterſchriben. Lidolphus iſt eben darzue kommen / und hatte ein wohlgefallen daran. Ein jeder lehrne von diſer Königlichen Braut/ auch ſo gar den Schein/ und Schatten deß jenigen zuflihen / was die Eyfferſucht deß geliebten Bräutigams erwecken/ und ſeine Ruhe verſtören kan.

Ehrbarkeit iſt ſchön zu nennen
Sie doch nicht begniegen kan;
Gniegt die Götter/ die alls kennen/
Doch nicht der verliebten Wahn.

Aber hier kommet Adalbert / und mit jhme die Clelia; Er tragt der Königin Brieff in Händen. Ich will hier abſeits hören/ was er entſchlieſſet.

Siben⸗

Sibender Eintritt.

Adalbert mit einem Brieff in Handen/ Erneſtus abſeits. Der Königin Hoff-Dama.

Adalbert liſt den Briff / nach dem er ſolchen geleſen / ſagt er.

Adal. Du verlangſt zur Darthuung meiner Treu von mir ſehr wenig / O Schöne.

Ern. (Er mercket die groſſe Gefahr nicht.)

Adal. Höfliche Freyle / laſſe/ mir zugefallen / den Bleno herkommen.

Sie neiget ſich / und gehet fort

Ehe noch die Nacht komme / den Tag zu vertreiben / welcher ſchon zu Ende gehet / will ich durch den Bleno Befehle in das Feld-Lager überſchicken / daß alle meine Völcker ſich in mein Königreich zuruck begeben ſollen.

Ern. (Die Himmel zeigen ſich meinem Abſehen geneigt.)

gehet weg.

Adal.
Dir ein Prob der Lieb zu geben/
Wilſt was ſchlechtes ſein gewehrt.
Wann du wollteſt auch mein Leben /
Hätteſt du nicht vil begehrt.

Achter

Achter Eintritt.

Adelhaide/ und Lidolpho kommen ſich aneinander umarmende. Adalbert. Jdrena.

Adel.
Lid. } Angenehme Bande meines Hertzens.

Adal. Was ſiehe ich? Untreue/ diſes vor meinen Augen?

Adel. O grauſames Geſchicke!

Adalbert erſihet ſie; laufft mit Gewalt gegen jhnen. Adelheide entfliehet voller Schrocken. Lidolpho ergreifft den Degen / und gehet auff den Adalbert loß: Es kombt Jdrena ſtoſt den Lidolpho weg/ und Adalbert bleibet allein auff der Schaubühne.

Lid. Es erlige / es ſterbe der Wütterich.

Jdr. Ach! halte doch innen.

Adal. Was Untreu / und Betriegerey! Du allein / geliebte Jdrena / die du deß Verräther unerwarten Degen von mir abgewendet / du allein biſt mir noch getreu / obwohlen du nicht mehr lebeſt : Du haſt alle Treu mit dir unter die Erd genommen / und darumen iſt keine Treu mehr zu finden in dem falſchen Hertzen meiner ungetreuen Gemahlin. Meineydige haſt du mich zu diſem Ende geſucht zu entwaffnen? Und ich Torrechter glaubte deinen Schmeichlereyen / und legte mir ſelbſten die Fäſſel an die Füſſe? Nein / nein Eydbrüchige / meine Mannſchafft wird bleiben / und wird / unter der Anführung meines Zorns / dich und deinen Buhlen/ wie auch deine Burg / ſamt dem Königreich / vernichten.

Inmittelſt fangt ſich die Schau-
Bühne an zu verfinſtern.

Mit Rach nun in Eile /
O Hertz / dich umfang :
Und du / O Liebes-Hitze /
In haglende Blitze /
Verwandle den Pfeile /
Der mein Hertze durchdrang.

Hier wird es völlig Nacht.

Nun begiebe ich mich in das Feld-Lager. Ich gehe; Aber wohin kan ich gehen bey ſo finſterer Nacht? Treu-loſe / ich verſtehe dich / du willſt / daß ich allhier ſol-te ein Opffer werden deiner Unmenſchlichen Entrüſtung; Aber vielleicht werden die Himmel einem König bey-ſtehen.

Neunter Eintritt.

Nacht.

Erneſtus / und Adalbert.

Ern. WIe verblendet / und verwürret /
Macht ein Seel die Liebes-G'walt.
Adal. (Hier hör ich eine Stimm.)
Ern. Da ſie eines Bands ſich entwürret /
Sie gleich wiedrumb in neue fallt.
Adal. (Mich duncket / es ſeye Erneſtus.)
Ern. (Nun ſtellet widrum neuen Betrug an . . .)
Adel. Freund.
Ern. (Er iſt hier.) Verzeyhe / O König / ſo ich dir nicht ge-bührende Ehrerbietigkeit erwiſen. Ich habe mit groſ-ſer Auffmerckſamkeit einen Brieff geleſen.

Adal. Wie kanſt du in der Finſter leſen ? Es iſt nicht Zeit / Schertz zu treiben. Ach/ ſo du anderſt in deinem Gemüth eine edle Neigung trageſt/und ſo du anderſt edel gebohren / und mein Freund biſt / ſo laſſe mir ein Liecht bringen/ und mache/ daß ich zu meinen Kriegs-Heere kommen/ und diſe Liſtvolle Burg verlaſſen könne.

Ern. (Er hat mich erweichet.)

Adal. Trage doch ein Mitleyden mit einem verrathenem König.

Ern. (Aber meinem Fürſten bin ich weit mehr verpflichtet.) Ich begreiff nicht / O König / was du ſagen wilſt / Es belebet ja mehr als eine Fackel allhier den entwichenen Tag.

Adal. Wie kan diſes ſeyn ? Sihe ich doch nichts.

Ern. Villeicht beraubet dich ein unverſehener Zuefall deß Geſichts?

Adal. Nein/ nein; Dann ich hab erſt geſehen / daß die geile Königin jhren Liebſten umarmet hat.

Ern. Diſes kan nicht ſeyn. Es iſt ſchon eine lange Zeit/daß ſie in jhrem Zimmer verſchloſſen / unterſchiedliche Schrifften unterſchreibet; Und ſie hat ſolche noch nicht vollendet.

Adal. Du betriegeſt mich Erneſtus. Aber wann ein Liecht hier iſt/ ſo leſe mir diſen Brieff.

Ern. (Er hat den Brieff in Händen/ den ich angegeben.)

Adal Nimm jhn hin.

Ern. Ich leſe.

Erneſtus nimmt den Brieff / und ſtellt ſich/ als ob er ſeben leſete.

» Geliebteſter Ehe-Gemahel und König.
» Wann es wahr iſt / daß du mich liebeſt / ſo
» ſchicke deine Völcker / welche mein König-
» reich

» reich unterdrucken / zuruck in dein Lande.
» Diſe Darthuung deiner Lieb verlanget
» von deiner zweiffelhafften Treue.

» Adelheide deine Braut.

Adal. (Eben diſes iſt der Innhalt deß Brieffes. O Himmel / was wird diſes werden? Seyd jhr villeicht / O Götter / noch nicht zufriden / daß jhr mich deß Gehöre beraubet habt, wollet jhr mich auch umb mein Geſicht bringen.)

Ern. Aber zu mehrerer Gewißheit komme mit mir in der Königin Zimmer / allwo du verſteckter wahrnehmen kanſt / daß ich die Wahrheit geredt.

Adal. Laſſet uns gehen. Wie ungnädig iſt mir das Geſchicke!

Erneſtus nimmt den König bey der
Hand / ſich ſtellend / als ob er jhn in
der Königin Zimmer führete / und
nach dem er jhn durch etliche Zim-
mer geführt / bringt er jhn wider
in das vorige Zimmer.

Zehendter Eintritt.

Lidolpho. Adelhaide. Idrena.

Edel = Knaben mit Liechtern.

Idr. Wann du wilt entſeelen
Den / der Eyffers = Quelen
Macht / Fürſt / leyden dich.
Sag / hab ich dir Urſach geben /
Daß du an dem / der mein Leben /
Zu entleiben ſucheſt mich.

Adel. Ja / ja / geliebter Fürſt. Du haſt dich vom Zorn allzuvil einnehmen laſſen. Es ſeye dir genueg / ohne Blutvergieſſung obzuſigen.

Lid. Verzeyhe mir / O Schöne / ſo in den gähen Zorn die Fauſt den Gehorſam übertretten. Ich verſprich dir aber / daß ich hinführo meinen Zorn beſſer bezaumen werde.

Adel. Nun gehe Idrena / und trage keine Sorg mehr für ſein Leben.

Idr. Groſſe Forcht kommt von groſſer Liebe her. Dir aber / O Königin / befilch ich meinen Liebſten. Wann du verliebt biſt / wirſt du meine Neigungen zu bemitleyden wiſſen.

geht weg.

Lid. Ich beſorge / mein Neben = Buhler dörffte uns überfallen / ehe wir Zeit hätten / die Liechter zu verſtecken.

Adel. Nein / nein. Eine meiner Freylen wird ſeiner Ankunfft vorkommen.

Beede. Aber / was ein groſſe Peyn iſt diſe unſer verſtohlene Lieb!

Adel. O grauſames Glücke/
Wie lang müſſen wir
Noch bergen die Treu?
Daß von dem Geſchicke
So keuſche Begier
So ſehr geplagt ſey/
Iſt ein Raſerey!

Lid. Sagt/ wie lang betrüben
Sich mit diſer Peyn
Mein Hertz noch muß.
Ein ſo treues Lieben
Gepeynigt zu ſeyn
Mit ſolchem Verdruß/
Iſt ein grimme Bueß.

Es kommt eine Freile/ welche durch Zeichen zu verſtehen gibt/ daß der König komme. Die Edel-Knaben gehen mit den Liechtern. Hernach kommt Adalbert/ von Erneſto geführt/ welcher jhn in ein Winckel ſtellet/ und ſich weg begibt. Von der andern Seyten kommt Bleno.

Eilffter Eintritt.

Adalbert. Erneſtus. Adelhaide. Lidolpho. Bleno.

Ern. HIer kanſt du verborgener ſtehen bleiben/ und dich meiner Treu verſichern.
Adel. (Diſe ſeynd alle ſchon mit verſtanden.)
Adal. (O Götter.)

Ble. (Die Freyle ſagte mir / daß der König hier meiner erwarte.)

Adel. Seynd noch mehr verhanden?

Lid. Wenig

Adel. Ich will ſie alle verbeſcheiden / damit ich hernach von allen Reichs-Sorgen entäuſſert die Zeit mit meinem Königlichen Gemahl zuebringen möge.

Ble. (Was groſſe Finſtere!)

Adal. (Was Verzauberungen/ O Himmel!)

Lidolpho ſtellet ſich / als ob er den Innhalt etlicher Bitt-Schrifften der Königin vortragete.

Lid. Diſe hat kurtz vorhero der Schweitzeriſche Geſande eingereichet. Er bittet um die Loßlaſſung ihrer Gefangenen.

Adel. Sie ſey jhm verwilliget.

Adal. (O Götter!)

Ble. (Die anderen ſehen / und ich nicht / diſes iſt ein Rach von der Zauberin / damit ich meines Königs Gnad verliehren ſoll.)

Lid. Diſe Ubergaben deine vereinigte Stände/ und bitten/ daß ſie doch einmahl der Kriegeriſchen Mannſchafft möchten überhoben werden.

Adel. Ich hab ſchon meinen Geliebten umb diſe Gunſt erſuchet.

Adal. (O Himmel!)

Ble. (Aber jhr zu Trutz will ich mich ſtellen / als ob ich ſehete.)

Lid. Die letzte iſt von Melitea.

Ble. (Von meiner Feindin?)

Adel. Leſe ſie.

Lid. Schaffe doch / O Königin / daß mich Bleno heyrathe / oder daß er mir mein Geld zuruck gebe.

Adel. Schreibe/ ſie ſolle geſcheid werden/ oder ſich erhencken.

Adelheide und Lidolpho gehen weg.

Ble. (O was ein vernünfftige Königin. Nun kan ich das Geld mit Ruhe genieſſen.)

Adal. (Mich beduncket / ſie ſeye hinweg / vnd ich höre deß Bleno Stimm.) Bleno?

Ble. (Ach mir/ hier iſt er.) Herr?

Adal. (Ich will mich der Wahrheit verſichern.) Sag mir / ſieheſt du nichts?

Ble. (Er will mich wiederum verſuchen.) Ich ſiehe gut / und zehle eben das Geld/daß mir mein Braut geſchenckt.

Schüttelt dem Beutel/damit er das Gold höre ; Nimmt hernach ein Goldſtuck herauß / umb ſelbes dem König zu zeigen.

Siehe / was ein groſſer Pfenning ! Sein Präg iſt ein Ochs: Es wird wol vom Kayſer Vitellio ſeyn.

Adal. (Ach mir! Und ich ſiehe nichts. Grimmes Geſchicke!)

Bleno nim̃t eine andere Müntz herauß / die nicht gut iſt.

Bel. Diſer iſt nicht viel nutz. Ich glaube/ er ſeye vom Kayſer Ottone.

Adal. (Es iſt kein Zweiffel mehr? Ich bin meines Unglücks allzu viel vergwiſt.)

Zwölffter Eintritt.

Melitea / und die vorigen.

Mel. ADalbert? Adalbert?
Adal. Wer biſt du?
Mel. Die Zauberin.
Ble. So laſſet uns weglauffen.

Bleno ſtoſſet im weglauffen an die Melitea / und macht ſie fallen.

Mel. Idrena ſchicket mich zu dir: Hilff / hilff; Ach mir!
Adal. Biſt du vielleicht gefallen?
Mel. Es iſt ein muthwilliger Geiſt / der immerdar ſchertzen will / und mir nie keine Ruehe laſt? Aber ich werde ihn zu ſtraffen wiſſen.
Adal. Nun ſage / warum kommeſt du dann?
Mel. Sie weiß wol / daß der Himmel dir das Geſicht benommen / umb dich Untreuen zu ſtraffen durch neue Vorbildungen eytler Eyfferſucht; Derowegen ſchicket ſie dir diſen guldenen Schleyer / dann / wann du mit ſelben die Augen verbindeſt / werden ſie bald wiederumb ſehen.
Adal. Freundin / es freuet mich mein eigenes Unheyl / wann ſelbes genug iſt / den Schatten der Idrena zu beſänfftigen.

Adalbert verbindet die Augen mit dem Schleyer / welchen ihn die Melitea gegeben.

Lieb würſt du mir seyn / O binden /
Wann du mir bringſt das Geſicht.
Würdeſt mich doch mehr verbinden /
Wann ich durch dich kunte finden
Die / ſo meiner Augen Licht.

Im=

Immittelſt wird die Schau-Bühne erleuchtet.

Mel. Nun kumme mit mir / O König / in meine Höle / allwo ich meine Künſten übe ; Alldort will ich durch beglückte Zauberey verſchaffen / daß kein Zufall mehr deinen Sinnen ſchaden könne. (O wann er wuſte / daß ich ihn in einen Kercker führe.)

Adal. Führe mich / wohin du willſt / liebreiche Schwartzkünſtlerin / ich werde deiner treuen Verleitung folgen.

Dreyzehenter Eintritt.

Lidolpho. Erneſtus.

Lid. König / du magſt immer gehen
In die Fäſſel / Band und Ketten.
Diſe beſſer dir anſtehen /
Als die Band der Angebetten.

Ern. Aber warum nimmt man ihn gefangen?

Lid. Es iſt ſchwer / daß er nicht mercken ſoll / daß man ihn betrogen habe / und hernach diſe Schmach nicht rächen ſolte durch ſeine Waffen. Seinen Kriegs-Heer wollen wir die Gefangenſchafft ihres Königs wenigſt / biß zu unſerer Völcker Ankunfft / verbergen. Die Beſorgung ſeines Tods wird ſie in Zaum halten.

Ern. Der Himel gebe / daß ſie nur zu rechter Zeit ankommen.

Lid. Ein ſo langes Verweilen kommet mir ſehr ſelzam für.

Ern. Dieſes iſt ſchon ein alter Mißbrauch unſers Hoffs. Man redet Tag und Nacht von einer Sach / es wird gleichwohl nichts entſchloſſen: Auſſer der Zeit verwirfft man Schätze; Man ſäet viel an / und erndnet wenig. Was hilfft es / daß dein berühmter Vatter wache / wann keiner iſt / der ihm an die Hand gehet. Der Meer-Sturm führet Krieg mit einen groſſen Schiff / wann

aber die unbehutſame Ruder-Knecht ſchlaffen / wie kan ſelbes der Steuer-Mann allein erretten ?

Lid. Er ſoll ſie auffs wenigſt erwecken. Gehe Erneſtus / den Anzug der Teutſchen Völcker / welche nicht mehr weit von dar ſein können / zu beſchleunigen.

Gehet hinweg.

Ern. Ich werde gehen. An was herꝛlichen Unterwindungen hat uns dieſer langweilige Verzug verhindert.

O ſchädliche Saumnuß /
Du haſt ins Verderben
Viel Länder gebracht.
Du biſt eine Schlaff-Sucht /
Die Krancken im Sterben /
Das Aug erſt auffmacht.

Man höret eine kriegeriſche Muſic.

Aber ich höre ein erſchröckliches Getöß von Waffen? O Götter / ſtehet den Printzen bey : Dann in einen jungen Hertzen iſt die Lieb gar kein / oder doch nur ein ringer Fähler.

Vierzehenter Eintritt.

Bleno / und Melitea.

Ble. WOhin ſoll ich fliehen ? Und wo / wo ſoll ich mich verſtecken ?

Mel. Du wirſt gar bald in die andere Welt fliehen.

Die Zeit iſt nunmehr dar /
Da umbſonſt bitten wird /
Umſonſt auch ſeyn verwürꝛt /
Der mein Plag war.

Das

Das Krieg-Heer / welches Adelheide ſchon lang erwartet hat / iſt nunmehr ankommen: Dein Herr iſt gefan zen. Alle die Feinde wird man entleiben / und du wirſt der erſte von diſen ſeyn.

Ble. Es braucht nicht ſo vil Gepränge. Diſen Vorzug verlang ich nicht; Dann ich bin nichts / als ein armer Diener.

Mel. Ja / aber du biſt treuloß / und vermeſſen / und deſſentwegen werd ich dich nun umbringen laſſen.

Ble. Ach nein / mein außerwöhlte Braut. Da haſt du dein Geld widerum / daß du mir gegeben. Ich begehre von dir kein Heyrathgut: Deine Schönheit iſt mir ein groſſer Reichthum.

Mel. (Er erbarmet mir.) Ich will dir das Leben friſten; Aber verſprichſt du mir / daß du mein Mann wolleſt werden.

Ble. Ich verſprich dir es.

Mel. So ſchwöre mir es durch die gröſte aller Gottheiten.

Ble. Ich ſchwöre es durch die Forcht / welche die gröſte meiner Gottheiten.

Mel. Schwöre mir durch die Lieb / die alles überwindt / und bezwinget.

Ble. Auch durch die Lieb. (Ich ſolte lieber ſagen; Mit Gewalt.)

Mel. So lebe in Sicherheit.

Ble. Laſſet uns gehen / ich bitte dich / zu ſehen / wie es meinen armen Herrn gehe.

Mel. Komme.

Ble. Aber höre: Wann mich der Feind ſihet?

Mel. Was ligt daran.

Ble. Es iſt wahr. Ich beſorge nichts; Aber um dich iſt mir leyd / daß du ſollſt eine Wittwe werden.

Mel. Komme nur mit mir / und beförchte nichts.

Ble. (Eben darumen fürcht ich mir. Ich hab einen Teuffel auff der Seiten und ſolte mir nicht fürchten?)

Funff-

Funffzehender Eintritt.

Gefångnuß.

Adalbert an Ketten. Hernach Adelhaide / Lidolpho und Erneſtus.

Adal. SO gibt mir der erboßte Himmel allein mein Geſicht widerum / damit ich mich in Feßlen ſehe? Ach nein / um die Unbillichkeiten meiner beſchimpfften Treu zu råchen / ſicht ſie der Himmel nicht einmahl in diſer finſtern Gefångnuß.

Du / O Hertze / nicht verzag.
Jſts ein Fåhler / unabwendig
Jn der Lieb ſeyn / du zur Straff
Nun beſtåndig
Alls ertrag.

Adel. Das Glück / O Adalbert / hat ſich verkehret.

Adal. Undanckbare / Treuloſe / du haſt ſelbes gelehret mir untreu werden.

Ern. (Seynd diſes die Beſtrickungen / die die Lieb ertheilet?)

Adel. Nun biſt du ein Gefangener der Jenigen / die vorhero deine Gefangene ware. Die Ketten ſeynd von meinen Fuß an deinen übergangen.

Adal. Die Deinigen ſeynd voller Betrug / und Meine voller Treu.

Lid. Schweige / Adalbert / und lehrne wenigſten in Fuß-Eyſen die Ehrerbiethung / die du einer Köngin ſchuldig biſt.

Adal. Und wer biſt du / der du dich unterſteheſt einen König Geſåtze vorzuſchreiben? Dann diſer bin ich in Feſſlen / und

und werde es auch vielleicht wiederum auff den Thron
ſeyn.

Lid. Ich bin Lidolpho / ein Sohn deß groſſen Kayſers Otto/ und der Adelheide Gemahel.

Adal. Warum ſagſt du nicht / ihr gailer Buhler?

Adel. Er ware mein Gemahl / ehe du diſe Burg bezwungen / und gegen ihn waren die Darthuungen der Lieb warhafft / mit dir aber erdichtet: Daß / was der Diener erzelte / daß / was du hernach ſelbſt geſehen und gehöret / war alles wahr / allein hab ich mich gewiſſer Kunſt-Griff bedienet / umb dich zu bethören.

Adal. Was häßlicher Betrug: Wann aber meine Völcker treuer ſeyn / als du wareſt / hoff ich dich wohl noch bey meinen Füſſen bittend zu ſehen.

Lid. Du hoffeſt umſonſt auff deine Mannſchafft; Als ſie die Menige kommen geſehen / haben ſie ſich durch die Flucht geſicheret.

Adal. O was Unglück!

Adel. Ich will dir dannoch das Leben / und das Königreich laſſen / wann du die getreue / und dir vormahls ſo angenehme Idrena zur Ehe nehmen wilſt.

Adal. Auch / da du mich zum Tod verurtheileſt / treibet dein grauſames Hertze noch mit mir Schertze

Letzter Eintritt.

Idrena / Bleno / Melitea / und die vorigen.

Ble. (Unglückſeeliger Herr.)

Mel. (Unbeglückter König.)

Adal. Ich verſtehe dich / du wilſt / daß ich mich in den Grab mit der verſtorbenen Idrena vereinige.

Idr. Nein / Geliebter / Idrena lebet noch / wann du anderſt wilſt / daß ſie leben ſoll / ſo du ſie aber nicht mehr liebeſt / iſt ſie todt.
Adal. O Himmel / was höre / was ſehe ich!
Ble. Braut / du haſt mich gefopt / jetzt merck ich es.
Adal. Weil dich der Himmel mir wiederum zugeſtellet / und weil du mein Leben beſchützet haſt / ſo giebe zu / daß ich dich umarme / geliebte Idrena / meine Gottheit.
Adel. Man entfäßle ihn.

Man löſet dem Adalbert die Ketten ab.

Adal. Deine Tugend iſt ſo groß / daß ſie auch einen Herrſcher die Vermählung deren / die ſich ſelbſt nicht kennet / beliebt und angenehm machet.
Adel. Die ſich ſelbſt nicht kennet?
Adal. Sie wurde als ein Kind / von einen Niederländiſchen See-Rauber / meiner Mutter geſchenckt.
Idr. Unbekannt/ aber nicht unedel iſt meine Herkunfft? Ich erinnere mich / daß ich / als eine Edle Fürſtin / bin erzogen worden / ehe ich in Meer / ſambt meiner Saug-Amme / bin geraubet worden.
Mel. (Was ein Argwohn entſtehet in meinen Hertzen.) zu Adalbert Sage mir / O König / wann du dich noch erinnereſt / wie jener Meer-Rauber geheiſſen? War es vielleicht Organte?
Adal. Eben diſer.
Mel. Und wuſt du dich deß Nahmen der geliebten Saug-Am̃e zu entſinnen?
Idr. Sie nennte ſich Aſpaſia.
Mel. (O Himmel? Diſes war mein Nahm / ehe ich geraubet worden:) Und was hatteſt du vor einen Nahmen in deinen Vatter-Land?
Idr. Oßmonda.
Mel. Was ein Stromm der Freuden überſchwemmet mein Hertze:

Hertze: Dochter/O geliebte Dochter/beglückte Fürſtin?
Siehe ich bin Aſpaſia deine Saug= Amme.
Jdr. (O Götter / was höre ich ?)
Adel.So iſt diſe die Fürſtin auß Engelland / von der du
offt geredet haſt ?
Mel. Eben diſe iſt es : Und ich kunte noch wol mehreren
Beweiß deſſen aufführen.
Adal. Was Belieben !
Ern. Was Wunder!
Adel. Jch erfreue mich deines Glücks / geliebte Oßmonda.
Jdr. Jch habe allein dir umb ſelbes zu dancken / großmü-
thige Königin.
Lid. Lidolpho neiget ſich vor dir.
Ern. Jngleichen Erneſtus.
Ble. Wie auch Bleno/ deiner Saug= Ammie Mann/ welche/
obwohlen ſie nicht ſchön / ſo iſt ſie doch reich.
Adal. Auß Freuden / O Geliebte / vergehe ich faſt.
Adel. An ſo beglickten Tag leere man die Gefängnuſſen auß.
Nun aber / O Freünde / laſſet uns in die Königliche
Zimmer gehen / damit wir / bey gegenwertigen Freu=
den / vergeſſen die Verdrüßlichkeiten der vergangenen
Zeiten.

Adel. ⎫
Jdr. ⎭

Es weichen ſchon ferne /
Der häſſigen Sterne
Leyd= bringende Glück :
Durch holdes Einflieſſen
Die Plag ſie verſüſſen
Mit Freuden und Glück.

Dantz von erledigten Ge=
fangenen.

ENDE.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Hertze: Dochter/O geliebte Dochter/beglückte Fürſtin? Siehe ich bin Aſpaſia deine Saug-Amme.

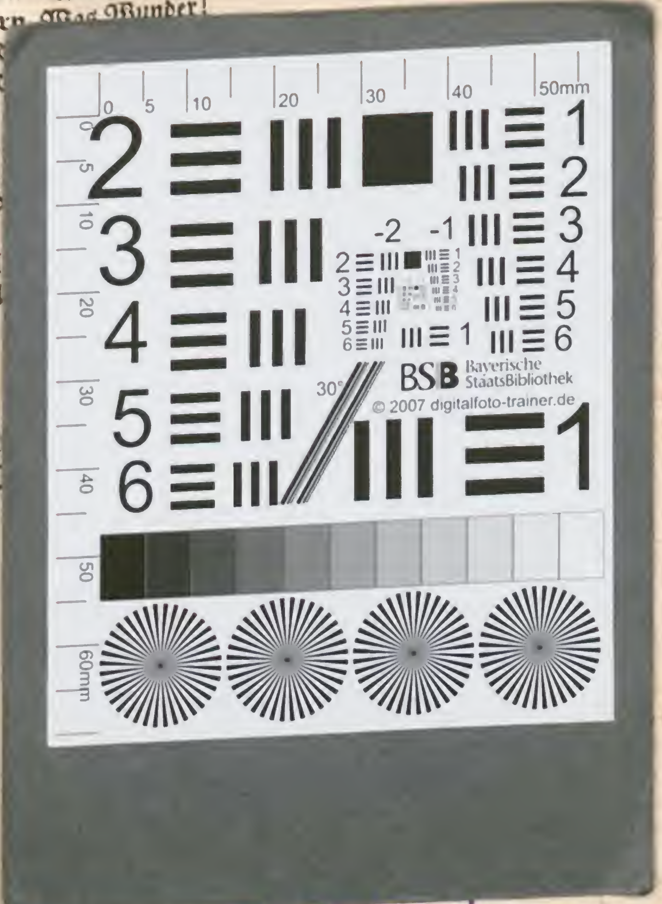
Idr. (O Götter / was höre ich?)

Adel. So iſt diſe die Fürſtin auß Engelland / von der du offt geredet haſt?

Mel. Eben diſe iſt es: Und ich knnte noch wol mehreren Beweiß deſſen aufführen.

Adal. Was Belieben!

Ern. Was Wunder!



MÜNCHEN

Hertze: Dochter/O geliebte Dochter/beglückte Fürſtin?
Siehe ich bin Aſpaſia deine Saug-Amme.

Idr. (O Götter / was höre ich?)

Adel. So iſt diſe die Fürſtin auß Engelland / von der du offt geredet haſt?

Mel. Eben diſe iſt es: Und ich kunte noch wol mehreren Beweiß deſſen auffführen.

Adal. Was Belieben!

Ern. Was Wunder!

Ade ... ü.

Idr ...

Lid ...

Ern ... he/

Ble ...

Ad ... uß.

Ad ... che

... eu-

... nen

Ad ...

Id ...

MÜNCHEN